

Das Versprechen

Ratgeber für Leitungsteams



Das Versprechen ist ein Wesensmerkmal der internationalen Pfadfinderbewegung und gehört auch in der DPSG zu den selbstverständlichen Elementen der Gruppenarbeit. Der vorliegende Ratgeber für Leitungsteams bietet einen Überblick über die Entwicklung des Versprechens und gibt zahlreiche Tipps für die Vorbereitung und Durchführung von Versprechensfeiern, die auf die verschiedenen Altersstufen abgestimmt sind.

georgsverlag



Ratgeber für Leitungsteams: Das Versprechen

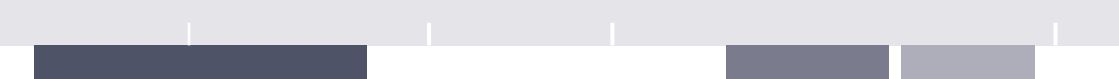


Das Versprechen

Ratgeber für Leitungsteams

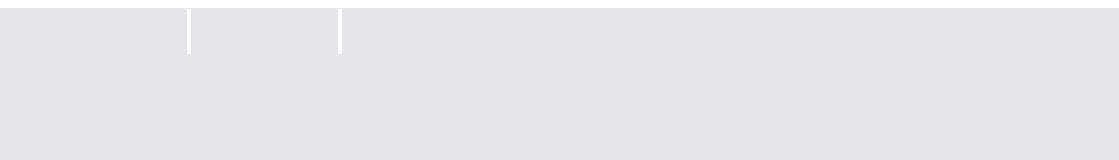
Allgemeine Grundlagen
und praktische Tipps

georgsverlag



DAS VERSPRECHEN

RATGEBER FÜR LEITUNGSTEAMS



Impressum

Herausgeberin:
Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG),
Martinstraße 2, 41472 Neuss

Autorinnen und Autoren (in alphabetischer Reihenfolge):
Benjamin Krick, Benedikta Caspari, Karl-Heinrich Stein, Kerstin Fuchs,
Marco Bresciani und die Bundesarbeitskreise der Wölflingsstufe, Jung-
pfadfinderstufe, Pfadfinderstufe und Roverstufe

Lektorat:
Gabriele Kling

Layout:
abart-design, Dortmund

Papier:
100% Recyclingpapier mit dem Siegel „Blauer Engel“

Fotografen (in alphabetischer Reihenfolge):
Christian Schnaubelt: S. 63, 84
DSPG Stamm Impeesa Köln-Porz: S. 32, 38, 57, 68, 71
Markus Hassler: S. 18
Oliver Spigiel: S. 29, 78, 88, 97, 99

© 2013 Georgsverlag, Martinstraße 2, 41472 Neuss

INHALT

■ ■ ■	Einleitung.....	06
■ ■ ■	Das Pfadfinderische Versprechen	08
	Das Versprechen in der Weltpfadfinderbewegung	09
	Das Versprechen in der DPSG	13
	Versprechen: Bekenntnis und Chance	16
■ ■ ■	Versprechen – aber wie?	18
	Der Weg zum Versprechen	19
	Sehen: Ich in der Welt	21
	Urteilen: Ich will mich weiterentwickeln!	22
	Handeln: So werde ich an mir arbeiten	23
	Die Rolle des Leitungsteams	25
	Versprechen – Mit der Gruppe, in der Gruppe, für die Gruppe?	26
	Entscheidung gegen das Versprechen	27
■ ■ ■	Wölflingsstufe:	
	Aufnahme in die große Gemeinschaft	30
	Die Versprechensvorbereitung	31
	Hinführung zum Versprechen – Blick in die große, weite Pfadfinderwelt	31
	Grundlagen der Wölflingsstufe	33
	„Sehen – Urteilen – Handeln“: Wölflinge schauen hinter die Dinge	36
	Die Versprechensfeier	38
	Der Zeitpunkt des Versprechens	38
	Der Rahmen	39
	Nach dem Versprechen	40

INHALT

 4	■ ■ ■ Jungpfadfinderstufe:	42
	Das Versprechen in der Jungpfadfinderstufe	46
	Die Versprechensvorbereitung	48
	Einstimmung	49
	Sehen: Abenteuer Leben – finde dich selbst	50
	Urteilen: Abenteuer Trupp – ergreif die Chance	52
	Handeln: Abenteuer leben – wag den Schritt	54
	Die Versprechensfeier	55
	■ ■ ■ Pfadfinderstufe:	
	Vom Wagnis, sich selbst zu entdecken	58
	Die Versprechensvorbereitung	64
	Sehen: Wag es, deine Augen aufzumachen!	64
	Urteilen: Wag es, nach Sinn zu suchen und deinen eigenen Lebensstil zu finden!	66
	Handeln: Wag es, den nächsten Schritt zu tun und dein Leben aktiv zu gestalten!	67
	Entscheidung gegen das Versprechen	68
	Die Versprechensfeier	69
	Nach dem Versprechen	70
	■ ■ ■ Roverstufe:	
	Unterwegs sein und sich entscheiden	72
	Warum Versprechen in der Roverstufe?	75
	Die Versprechensvorbereitung	77
	Sehen: „berover“ – Wer bin ich?	79
	Urteilen: „futurover“ – Was will ich erreichen?	80

	Handeln: „roverpower“ –	
	Was will ich konkret verändern?	82
	Die Versprechensfeier	84
	Nach dem Versprechen	86
■ ■ ■	Leiterversprechen: Ich für andere	88
	Jung, dynamisch, vielbeschäftigt	89
	Ich für andere, ich für den Verband	90
	Die Versprechensvorbereitung	91
	Sehen: Ich und mein Leitungsstil –	
	Ein „Dreamteam“?	92
	Urteilen: Hier stehe ich und dort will ich hin	93
	Handeln: Schritt für Schritt zur Traumleiterin/ zum Traumleiter	95
	Annahme des Versprechens:	
	Vorstand in Verantwortung	96
	Die Versprechensfeier: Mit Leiterrunde und Gruppe	97
	Das Leiterversprechen: Einmal und nie wieder?	98
■ ■ ■	Versprechen für Quereinsteigende	100
	Quereinsteigende –	
	Frischer Wind in der Leiterrunde	101
	Die Versprechensvorbereitung	103
	Sehen: Von außen gesehen	103
	Urteilen: Nach innen gehen	104
	Handeln: So kann es gehen	105
■ ■ ■	Anhang: Erinnerung an das Versprechen	106

EINLEITUNG

| 6 ■ ■ ■ Lange ist es her, mein erstes Versprechen, damals in der Wölflingsstufe. Und doch erinnere ich mich genau. Auf einem Sommerlager im Bundeszentrum Westernohe legte ich mein Versprechen ab. Ich war aufgeregt, und hatte das Gefühl, dass dies ein besonderer Moment ist. Viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder erinnern sich an ihr Versprechen. Das Bekenntnis, zu diesem Verband zu gehören, sich an die Gruppe zu binden und sich eigene Herausforderungen, eigene Ziele zu setzen, gehört zentral zum pfadfinderischen Weg. Und so ist das Versprechen für viele in unserem Verband ein einschneidendes und prägendes Erlebnis.

Warum bin ich Pfadfinderin oder Pfadfinder? Was will ich erreichen, wofür will ich stehen? Beim Versprechen bin ich ganz persönlich gefragt. Das braucht gute und intensive Vorbereitung in der Gruppe und durch das Leitungsteam. Wenn ich mich in der Gruppe mit dem Versprechen beschäftige, setze ich mich auch mit meinen eigenen Zielen, Idealen und Wünschen auseinander. Dafür braucht es in der Gruppe eine Atmosphäre, die es möglich macht, die Anliegen und Ziele, aber auch Anfragen aller ernst zu nehmen.

Wir haben den Ratgeber zum Versprechen komplett überarbeitet. Damit wollen wir Leiterinnen und Leitern Hintergründe liefern, Denkanstöße geben und konkretes Werkzeug an die Hand geben. Ich wünsche allen Kindern und Jugendlichen, wie auch Leiterinnen und Leiter in unserem Verband, dass auch ihr Versprechen zu einem unvergesslichen und prägenden Ereignis wird.

Kerstin Fuchs
Bundeschäftführerin

| 7

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

| 8

■ ■ ■ Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderbewegung, antwortete einmal auf die Frage, was das Pfadfindertum sei: "Scouting is an education in good citizenship through woodcraft" („Pfadfinden erzieht gute Staatsbürger durch die Auseinandersetzung mit der Natur“).

Gute Staatsbürger waren für ihn und sind für uns heute glückliche, selbstbestimmte Menschen, die aktiv an der Gestaltung ihrer Welt Anteil nehmen und Anteil haben, die sich für andere in gelebter Nächstenliebe einsetzen und Verantwortung für sich selbst, für andere und in der Gesellschaft übernehmen.

Die Pfadfinderbewegung möchte junge Menschen auf diesem Weg begleiten und ihnen Hilfen anbieten. Sie sollen in der Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder die Chance erhalten, ihre vollen körperlichen, intellektuellen und geistigen Fähigkeiten zu entwickeln [vgl. Ordnung der DPSG¹]. Damit wird ihnen die Möglichkeit gegeben, zu den beschriebenen „guten Staatsbürgern“ heranzureifen.

Zur Erreichung dieses Zieles bedient sich die Pfadfinderbewegung bestimmter pädagogischer und methodischer Mittel. Eine grundlegende Methode ist das Pfadfinderische Versprechen. Zum Einen erklärt sich das versprechende Mitglied bewusst konform mit den Zielen und Werten der Bewegung. Es bindet sich an die Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Zum Zweiten nimmt die Gemeinschaft das neue Mitglied auf und sichert ihm Unterstützung zu. Zum Dritten stellt der Inhalt des Versprechens eine Herausforderung dar, an

der die Versprechenden arbeiten und wachsen können. Das Versprechen stößt auf diese Weise einen Prozess der Selbsterziehung an, der die Versprechenden auf ihrem Weg zu „guten Staatsbürgern“ weiterbringt.

| 9

Das Versprechen in der Weltpfadfinderbewegung

Baden-Powell hat das Pfadfinderische Versprechen bereits 1908 in seinem grundlegenden Werk "Scouting for Boys, a handbook for instruction in good citizenship"² fixiert. Alle Pfadfinder legten ihr Versprechen mit einem einheitlichen Text ab.

In seiner Formulierung ist der Geist der damaligen Zeit spürbar:

- ■ ■ "On my honour I promise, that –
1. I will do my duty to God and King.
 2. I will do my best to help others, whatever it costs me.
 3. I know the Scout Law and will obey it"
- [Baden-Powell 1908, S. 36]

„Bei meiner Ehre verspreche ich, dass –

1. ich meine Pflicht gegenüber Gott und König tun werde.
2. ich mein Bestes tun werde, anderen zu helfen, was immer es mich kosten mag.
3. ich das Pfadfindergesetz kenne und befolgen werde.“

¹ Ordnung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, 2. korrigierte Auflage 2007, Neuss.

² Robert Baden-Powell: Scouting for Boys, a handbook for instruction in good citizenship, 1908.

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

| 10

Scout Law [Baden-Powell 1908, S. 44]

- | | |
|---|--|
| 1. A Scout's honour is to be trusted | 1. Auf die Ehre eines Pfadfinders ist Verlass |
| 2. A Scout is loyal | 2. Ein Pfadfinder ist treu |
| 3. A Scout's duty is to be useful and to help others | 3. Die Pflicht eines Pfadfinders ist es, nützlich zu sein und anderen zu helfen |
| 4. A Scout is a friend to all, and a brother to every other Scout, no matter to what social class the other belongs | 4. Ein Pfadfinder ist allen ein Freund und jedem anderen Pfadfinder ein Bruder, unabhängig davon welcher sozialen Klasse der andere angehört |
| 5. A Scout is courteous | 5. Ein Pfadfinder ist höflich und zuvorkommend |
| 6. A Scout is a friend to animals | 6. Ein Pfadfinder ist ein Tierfreund |
| 7. A Scout obeys orders | 7. Ein Pfadfinder erfüllt seine Aufträge |
| 8. A Scout smiles and whistles under all difficulties | 8. Ein Pfadfinder lächelt und pfeift in allen Lebenslagen |
| 9. A Scout is thrifty | 9. Ein Pfadfinder ist sparsam |

Die Welpfadfinderbewegung empfiehlt heute ein der Gegenwart und dem kulturellen Hintergrund des jeweiligen Mitgliedsverbandes angepasstes Pfadfindergesetz, welches die drei "Duties" – "duty to God", "duty to others", "duty to yourself" – widerspiegeln muss.

Durch den Zusatz "... whatever it costs me" hebt Baden-Powell den Aspekt, anderen zu helfen, hervor: Die Versprechenden verpflichten sich zur Hilfe, was immer es sie kosten mag. Das ist auch die Idee, die hinter der Gründung der Pfadfinderbewegung steht: Pfadfinderinnen und Pfadfinder sollen durch ihr konkretes Wirken die „Welt ein bisschen besser machen, als sie sie vorgefunden haben“ [aus dem Abschiedsbrief Baden-Powells].

Das Pfadfindersein für andere, die konkrete, tägliche Einübung und Praktizierung „guter Taten“ soll zu einem erfüllten Leben der Pfadfinderinnen und Pfadfinder beitragen. Denn „Das eigentliche Glück aber findet ihr darin“, so Baden-Powell, „dass ihr andere glücklich macht.“ [Abschiedsbrief].

Baden-Powell erkannte früh, wie wichtig ein dem Alter angepasstes Versprechen ist. Er entwickelte für die Wölflinge eine eigene Formulierung, die ihrer Lebenswelt besser entsprach:



“I Promise to DO MY BEST –
To do my duty to God and the Queen,
To keep the Law of the Wolf Cub Pack,
and to do a good turn to somebody every day.”
[Baden-Powell 1941]

„Ich verspreche, mein Bestes zu geben –
meine Pflicht gegenüber Gott und der Königin zu tun,
das Gesetz der Wölflinge einzuhalten
und jeden Tag jemandem etwas Gutes zu tun.“

| 11

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

| 12

Auch die 1916 gegründete Pfadfinderinnenbewegung hatte einen eigenen Text, der dem der Pfadfinder inhaltlich entsprach, jedoch an die damalige Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen angepasst war.

Aus den Inhalten des ursprünglichen Versprechenstextes und dem Pfadfindergesetz bildeten sich die drei Prinzipien ("Duties") der Weltpfadfinderbewegung heraus, die 1977 auf der Weltkonferenz in Montreal fixiert wurden und bis heute Gültigkeit haben:

1. Verantwortung gegenüber Gott (duty to god)
2. Verantwortung gegenüber anderen (duty to others)
3. Verantwortung gegenüber sich selbst (duty to yourself)

Diese drei Prinzipien spiegeln sich sowohl in den drei gestreckten Fingern des Pfadfindergrußes als auch in den drei Spitzen der Pfadfinderlilien wider.



DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

Das Versprechen in der DPSG

Verantwortung gegenüber Gott

Als Mitglieder der DPSG halten wir fest an den Grundsätzen des christlichen Glaubens. Das Wirken Jesu Christi ist Vorbild für unser Leben. Wir handeln aus der Verantwortung, die sich aus der Zugehörigkeit des Verbandes zur katholischen Kirche und unserem Glauben an Gott ergibt.

Verantwortung gegenüber anderen

Als Mitglieder der DPSG stehen wir in der Verantwortung zur Mitgestaltung der lokalen, nationalen und internationalen Gemeinschaft. Wir leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft zu mehr Gerechtigkeit und Frieden. Wir achten die Würde der Mitmenschen und schützen die Natur.

Verantwortung gegenüber sich selbst

Als Mitglieder der DPSG nehmen wir den Schutz und die Weiterentwicklung der eigenen Person bewusst in die Hand. Der Verband unterstützt uns besonders bei der Weiterentwicklung unserer Persönlichkeit. Er richtet seine Programme, Angebote und Strukturen darauf aus, dass wir als seine Mitglieder uns in zunehmender Selbstbestimmung erziehen.

[Ordnung der DPSG]

Das Versprechen in der DPSG

1930 gab sich die ein Jahr zuvor gegründete Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) einen Versprechenstext, der sich weitgehend am dem Baden-Powells orientierte.

- ■ ■ „Ich verspreche bei meiner Ehre, dass ich mein Bestes tun will, Gott, der Kirche und dem Vaterland zu dienen, jederzeit und allen Menschen zu helfen und dem Pfadfindergesetz zu gehorchen.“

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

| 14

1971 schaffte die DPSG aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen und pädagogischer Diskussionen im Verband das Pfadfindergesetz ab. Stattdessen wurden die „Grundlinien unserer Lebensauffassung“ als Teil der Ordnung des Verbandes beschlossen, die in der Tradition des Gesetzes standen und als zeitgerechte Entsprechung des Pfadfindergesetzes verstanden wurden. Gleichzeitig wurde der vorgegebene Versprechenstext abgeschafft.

- ■ ■ Heute legen Pfadfinderinnen und Pfadfinder ihr Versprechen nicht mehr mit einem einheitlichen Wortlaut ab. Im Gegenteil: Es ist wichtig, dass die Versprechenden ihre individuelle Formel finden, angepasst an ihr Alter und ihre Lebenssituation. So kann das Versprechen für alle, die es ablegen, einen eigenen, sehr persönlichen Sinn bekommen.

Das Versprechen wird in jeder Altersstufe neu abgelegt. Damit soll deutlich werden, dass ein neuer Abschnitt auf dem Weg der persönlichen Entwicklung beginnt und man bereit ist, diesen Weg mit der neuen Gruppe zu gehen.

2005 gab sich der Verband eine neue Ordnung. Ein zentraler Bestandteil ist darin das neue „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“, welches die bisherigen „Grundlinien unserer Lebensauffassung“ ablöst. Für die Rückkehr zum Gesetz hatte es ein deutliches Votum aus dem Verband gegeben.

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

Das Versprechen
in der DPSG

| 15

Als Pfadfinder ...

Als Pfadfinderin ...

1. ... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder als Geschwister.
2. ... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.
3. ... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.
4. ... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.
5. ... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.
6. ... sage ich, was ich denke, und tue ich, was ich sage.
7. ... lebe ich einfach und umweltbewusst.
8. ... stehe ich zu meiner Herkunft und meinem Glauben.

Alle Versprechen, die innerhalb der DPSG gegeben werden, beziehen sich auf dieses Gesetz mit seinen pfadfinderischen und christlichen Wurzeln und auf die drei Duties.

Mit dem selbst gestalteten Versprechen erklärt das Mitglied die Ziele seines pfadfinderischen Lebens gegenüber sich selbst und seiner Gruppe. Damit bestätigt das Mitglied seine Zustimmung zu den Zielen seiner Gruppe, des Verbandes sowie der internationalen Pfadfinderbewegung.

Das Versprechen fordert vom einzelnen Mitglied die Bereitschaft zur persönlichen Entwicklung. Auf diese Zusage hin erklärt die Gruppe der jeweiligen Altersstufe bzw. die Leiterrunde ihre Verpflichtung, das neue Gruppenmitglied auf seinem Weg zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen.

DAS PFADFINDERISCHE VERSPRECHEN

Versprechen: Bekenntnis und Chance

Die Pfadfinderbewegung möchte zur positiven Entwicklung junger Menschen beitragen. Das Versprechen ist eine Methode, die diesem Ziel dient.

Das Versprechen ist zunächst Bekenntnis: Mit dem Versprechen binden sich die Versprechenden an die Bewegung, ihre Werte sowie an die konkrete Gemeinschaft vor Ort. Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg – und mit ihr alle ihre Mitglieder – ist Bestandteil der World Organisation of the Scout Movement (WOSM) sowie im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

■ ■ ■ Daraus begründen sich die Wurzeln der DPSG:

- Der christliche Glaube, ausgedrückt im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe: „Das erste ist: [Du sollst] den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ [Mk 12,29ff]
- Die drei Prinzipien (“Duties”) der Weltpfadfinderbewegung: Ver-antwortung gegenüber Gott, Ver-antwortung gegenüber anderen und Verantwortung gegenüber sich selbst.

Durch die Auseinandersetzung mit sich selbst bietet das Versprechen die Chance der persönlichen Weiterentwicklung. Zu Beginn überlegen die Versprechenden sich, wo sie im Leben stehen. Aus dieser Reflexion heraus bestimmen sie Punkte, die sie verändern möchten. Sie setzen sich ein Ziel und erarbeiten einen Weg dorthin. Dabei lernen sie sich selbst besser kennen. Sie lernen, sich zu reflektieren, Kritik anzunehmen und konstruktiv mit ihr umzugehen. Begleitet vom Leitungsteam und der Gruppe lernen sie die Definition eines positiven Ziels und wie ein für sie realistischer Weg zu diesem Ziel entwickelt werden kann. Sie lernen, strukturiert an sich zu arbeiten. Sie machen die Erfahrung, dass positive Veränderungen der eigenen Person möglich und sinnvoll sind. Solche Veränderungen durch Reflexionen zu erkennen, spornt dazu an, sich neue Ziele zu setzen. Pfadfinderinnen und Pfadfinder entwickeln so eine Freude daran, sich beständig fortzuentwickeln und arbeiten weiter an sich, auch wenn sie bereits erwachsen sind.

Auf diese Weise kann jedes einzelne Mitglied der Pfadfinderbewegung einen Beitrag zur positiven Gestaltung der Welt leisten.

Das ist ein hoher Anspruch, der sicherlich nicht leicht zu erfüllen ist. Soll sich das Versprechen positiv auswirken, muss es sorgfältig und mit Fingerspitzengefühl vorbereitet und durchgeführt werden. Leiterinnen und Leiter sind bei der Begleitung mit ihrer ganzen Persönlichkeit gefragt und gefordert.

VERSPRECHEN – ABER WIE?

| 18

- ■ ■ Mit dem Versprechen geht das Mitglied einerseits eine Bindung an den Verband, die Gruppe und deren Werte ein. Andererseits setzt es sich ein persönliches Ziel und verspricht die Arbeit an dessen Umsetzung. Beide Aspekte stehen dabei gleichwertig nebeneinander. Um das Versprechen für die gesamte Gruppe und für jede Einzelne, jeden Einzelnen zu einem Erfolg zu führen, sind die jeweiligen Schritte wie auch die eingesetzten Methoden von entscheidender Bedeutung. Dieses Kapitel soll aufzeigen, wie die Vorbereitung zum Versprechen und das Versprechen selbst gestaltet werden können, um ein wertvolles, prägendes und nachhaltig wirksames Erlebnis für alle Beteiligten zu schaffen. Die konkrete Umsetzung in den einzelnen Altersstufen wird in den darauf folgenden Kapitel näher erläutert.



Foto: Markus Hassler

Der Weg zum Versprechen

| 19

Die Ordnung der DPSG nennt weder formale Voraussetzungen, die vor dem Ablegen des Versprechens erfüllt sein müssen, noch eine zeitliche Vorgabe. Die folgenden Punkte sollen eine Orientierung geben, um den richtigen Zeitpunkt für den Beginn der Versprechensvorbereitung zu finden:

- Die Versprechenden sind seit einigen Monaten dabei und fühlen sich in der Gruppe wohl.
- Die Versprechenden kommen regelmäßig zur Gruppenstunde, nehmen aktiv am Leben der Gruppe teil und engagieren sich für sie und ihre Mitglieder.
- Die Gruppe hat die Versprechenden auf- und angenommen. Sie sind integriert.
- Die Versprechenden haben die Idee der Pfadfinderbewegung kennen gelernt und identifizieren sich mit ihren Zielen und Werten.
- Die Versprechenden können ihr eigenes Handeln reflektieren.

Der Wunsch, das Versprechen in der jeweiligen Stufe abzulegen, wird bei den neuen Gruppenmitgliedern in der Regel vorhanden sein. Mit dem Versprechen werden das neue Halstuch und das neue Stufenabzeichen überreicht. Ohne diese beiden Symbole und das Versprechen ist, zumindest äußerlich betrachtet, die volle Zugehörigkeit zur Gruppe nicht gegeben.

VERSPRECHEN – ABER WIE?

| 20

Es ist für das Leitungsteam eine erste Herausforderung, zu beurteilen, wann neue Mitglieder bereit sind, das Versprechen abzulegen. Die Entscheidung, dass der richtige Zeitpunkt für die Versprechensvorbereitung gekommen ist, sollte nicht nur abhängig davon sein, ob es gerade in den Kalender passt, weil zum Beispiel das Sommerlager ansteht. Vielmehr gilt es herauszufinden, ob der richtige Zeitpunkt für die Gruppe und vor allem für die Versprechenden gekommen ist.

Als Einstieg in die Vorbereitung sollte das Leitungsteam das Versprechen und seine Hintergründe (die drei Duties, Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder) erklären. Beispielfhaft können Mitglieder aus der Gruppe von vergangenen Versprechen, vom Fest und von den Inhalten ihrer Versprechen erzählen. Schon in dieser sehr frühen Phase der Vorbereitung können sich Zweier- oder Dreiergruppen aus Versprechenden und Älteren bilden, die sich darüber austauschen. Das motiviert alle Gruppenmitglieder.

In vielen Stämmen hat sich das – bereits von Baden-Powell empfohlene – Patensystem bewährt. Die Versprechenden wählen sich dabei ältere Gruppenmitglieder, die sie mit Unterstützung des Leitungsteams bei der Versprechensvorbereitung begleiten. Das Patensystem ermöglicht gegenseitiges Lernen und einen intensiven Austausch unter den Gruppenmitgliedern.

Für die weitere Vorbereitung empfiehlt sich der pädagogische Dreischritt aus „Sehen – Urteilen – Handeln“:

Sehen: Ich in der Welt

| 21

Der erste Schritt ist eine Reflexion, eine Bestandsaufnahme. Gemeinsam mit ihren Leiterinnen und Leitern, der Gruppe und evtl. mit ihren Paten gehen die Versprechenden Fragen zu sich selbst nach, wie:

- ■ ■ • Wer bin ich? Was macht mich aus?
- Was sind meine Stärken?
- Wo liegen meine Schwächen?
- Welche Ziele habe ich? Was ist mir wichtig?

Der jeweiligen Altersstufe angepasst wird diese Analyse mehr oder minder in die Tiefe gehen. Die Versprechenden sollen mit der Reflexion nicht überfordert werden, aber ein ehrliches Arbeiten an sich ist immer auch eine Herausforderung.

Bereichernd ist es in jedem Fall, wenn die Versprechenden dazu Feedback bekommen: von der Gruppe, vom Leitungsteam, vom Paten. Der Abgleich aus Selbst- und Fremdwahrnehmung ist eine gute Möglichkeit, sich selbst zu reflektieren.

VERSPRECHEN – ABER WIE?

| 22

Für die Bestimmung des eigenen Standpunktes ist es hilfreich, auch das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder oder die Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung in den Blick zu nehmen. Fragen wie

- ■ ■ • Was bedeutet es für mich, Pfadfinderin bzw. Pfadfinder zu sein?
- Was reizt mich daran? Was will ich hier?
- Was bedeutet das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder für mich?

können hier Zugänge schaffen.

Urteilen: Ich will mich weiterentwickeln!

Im Schritt „Sehen“ ist für die Versprechenden ein Bild entstanden, wie sie sind, bzw. wie sie von sich und anderen gesehen werden. Im Schritt „Urteilen“ sollen die Versprechenden sich die Frage stellen, wo sie für sich eine Herausforderung sehen. Fragen wie

- ■ ■ • Bin ich mit mir und meinem Handeln als Pfadfinderin bzw. als Pfadfinder zufrieden?
- Stimmt mein Handeln mit dem, was mir wichtig ist, überein?
- Wie würde ich gerne sein?
- Was will ich für mich erreichen?
- Was will ich bewegen?
- Woran will ich arbeiten?

können dabei im Mittelpunkt stehen.

| 23

Die Bilder aus den beiden Schritten können vergleichend betrachtet werden. Hier können die Paten oder das Leitungsteam helfen, bei den Älteren auch die ganze Gruppe.

Aus der Diskussion darüber, also dem Gegenüberstellen von Anspruch und Wirklichkeit, soll als Ergebnis des „Urteilens“ ein realistisches Ziel entstehen, das sich das Gruppenmitglied selbst setzt und auf das es hinarbeiten möchte.

Handeln: So werde ich an mir arbeiten

Nun soll das Ziel in den Blick genommen werden – was will ich versprechen? Das Ziel soll konkret umsetzbar und erreichbar sein. Denn das Versprechen soll kein leeres Ritual sein, sondern Orientierung für das Handeln als Pfadfinderin oder Pfadfinder geben. Wichtig ist es, mit den Versprechenden gemeinsam zu überlegen, durch welches Handeln sie ihrem Ziel näher kommen können. Leitfragen können dabei sein:

- ■ ■ • Was kann ich konkret tun, um meinem Ziel näher zu kommen?
- Wie und wo kann ich konkret handeln?
- Woran erkenne ich, dass ich mein Ziel erreiche?

VERSPRECHEN – ABER WIE?

| 24

Das Ergebnis der Vorbereitungsphase ist ein formulierter Versprechenstext, der beispielsweise so aufgebaut werden kann:

- ■ ■ 1. Mir ist bewusst geworden, dass ich ...
(Sehen, Urteilen)
- 2. Darum möchte ich ...
(Handeln)
- 3. Um dieses Ziel zu erreichen, habe ich mir
vorgenommen ...
(Konkrete Umsetzung)

Natürlich sollte die Formulierung des Versprechens an die entsprechende Altersstufe angepasst werden.

“On my honour I promise...” heißt es im Versprechenstext von Baden-Powell. „Bei meiner Ehre verspreche ich ...“ – diese Formulierung wird heute bei uns weniger gebraucht. Zeitlos wichtig bleibt aber, dass das Pfadfinderische Versprechen nichts ist, was leicht dahin gesagt werden darf. Das Versprechen ist verbindlich. Pfadfinderin oder Pfadfinder zu sein setzt voraus, an seinem Versprechen zu arbeiten – mit dem ehrlichen Ziel, es zu erfüllen.

Die Rolle des Leitungsteams

| 25

Dem Leitungsteam kommt in der Vorbereitung des Versprechens eine wichtige Rolle zu. Zunächst wird es den Impuls zum Versprechen geben, wenn dieser nicht aus der Gruppe kommt. Dazu gehört es, zu erkennen, wann der richtige Zeitpunkt für die Versprechensvorbereitung gekommen ist.

In der weiteren Vorbereitung ist das Leitungsteam gefordert, einen guten Rahmen für das Versprechen zu schaffen. Denn: Bei der Vorbereitung zum Versprechen kann es sehr persönlich werden. Das geht umso besser, je mehr Vertrauen zwischen den Gruppenmitgliedern gewachsen ist. Diese Vertrauensbildung muss durch das Leitungsteam beständig und lange Zeit vor der Versprechensvorbereitung gefördert und kultiviert werden.

- ■ ■ Es liegt, treu dem Motto “look at the child”, in der Verantwortung des Leitungsteams, die Methoden der Situation der Gruppe angemessen auszuwählen.

Dem Leitungsteam kommt in diesem Prozess die Rolle zu, die Versprechenden mit viel Fingerspitzengefühl zu begleiten. Sie müssen diese anspornen, ohne sie zu überfordern. Damit haben sie einen großen Einfluss darauf, welchen Stellenwert das Versprechen für die Gruppenmitglieder hat und wie wertvoll es wird.

Die Leiterinnen und Leiter eröffnen somit die Chance des Versprechens – die Gruppenmitglieder entscheiden selbst, wie und ob sie diese Chance ergreifen. Mit dem Versprechen setzen sich die Versprechenden ein indivi-

duelles Ziel und bemühen sich nachhaltig, es zu erreichen. Dies setzt unabdingbar voraus, sich als Mensch in Entwicklung zu begreifen und erfordert die ehrliche Bereitschaft, an sich zu arbeiten. In letzter Instanz sind die Versprechenden selbst dafür verantwortlich, die Chancen, die das Versprechen birgt, zu nutzen – oder zu vertun. Das Versprechen und die Vorbereitung dazu ist also ein Angebot, dass den Versprechenden gemacht wird. In der Verantwortung des Leitungsteams liegt es, dieses Angebot angemessen und mit Feingefühl auszugestalten. Was die Versprechenden aus diesem Angebot für sich machen, ob sie sich für oder gegen das Versprechen entscheiden und wie wertvoll es für sie wird, liegt jedoch in ihrer eigenen Verantwortung.

Versprechen – Mit der Gruppe, in der Gruppe, für die Gruppe?

- ■ ■ Was jeder und jede Einzelne verspricht, ist eine individuelle Entscheidung. Dennoch sind die Gruppe und das Leitungsteam entscheidend an den Versprechen beteiligt. Sie helfen durch Reflexionen und Rückmeldungen bei der Standortbestimmung, beraten bei der Zieldefinition und bei der Formulierung des Weges. Das Versprechen wird der Gruppe gegeben und gemeinsam gefeiert. Die Versprechenden erfahren Unterstützung bei der Umsetzung und es bietet sich an, die Fortschritte in regelmäßigen Abständen zu reflektieren. Durch das Versprechen wächst die Gruppe zusammen, positive Entwicklungen werden auch in der Gruppe angestoßen. Versprechen können also auch die Gruppe weiterbringen.

Der Schwerpunkt des Versprechens ist jedoch ein anderer: Es geht um diejenigen, die versprechen. Dass auch die Gruppe von den Versprechen profitiert, ist ein willkommener Nebeneffekt, nicht aber der Sinn des Versprechens.

Entscheidung gegen das Versprechen

Das Versprechen ist als zentraler Bestandteil des Pfadfindertums verpflichtend für alle Mitglieder der Bewegung. Wichtig ist, dass die Entscheidung für oder gegen das Versprechen durch die Gruppe und das Leitungsteam begleitet und von jedem und jeder Einzelnen bewusst getroffen wird. Es kann sinnvoll sein, ein Versprechen zurück zu stellen, wenn beispielsweise einer der folgenden Gründe dagegen sprechen:

- ■ ■ Das Gruppenmitglied ...
 - ... ist erst seit kurzem dabei und die bisher gemachten Erfahrungen reichen nicht aus, um sich an den Verband und die Gruppe zu binden.
 - ... ist sich noch nicht im Klaren darüber, ob es die Werte und Ziele der Bewegung mittragen kann.
 - ... hatte noch nicht genügend Zeit oder Gelegenheit, sich mit sich selbst auseinander zu setzen, um ein sinnvolles Versprechen ablegen zu können.

Wichtig ist: Ob sich ein Gruppenmitglied bereit für das Versprechen fühlt, bleibt seine eigene Entscheidung. Eine endgültige Entscheidung gegen das Versprechen ist allerdings letztlich auch eine Entscheidung gegen die Mitgliedschaft in der Pfadfinderbewegung.

Das Versprechen ist jedoch keine einseitige „Leistung“, denn die Form des Versprechens sieht nicht nur die Zusage des Einzelnen vor. Auch die Gruppe erklärt während der Versprechensfeier, dass sie das versprechende Gruppenmitglied annehmen und auf dem eigenen Weg unterstützen will [Ordnung der DPSG].

So wie die Gruppenmitglieder die Möglichkeit haben, sich für oder gegen das Versprechen zu entscheiden, müssen also auch die Gruppe und das Leitungsteam bewusst entscheiden, den oder die Versprechende durch das Versprechen in die Gruppe aufzunehmen oder eben nicht. Eine Entscheidung der Gruppe gegen die Annahme des Versprechens muss gut überlegt und begründet sein – und sollte der Ausnahmefall bleiben. Gründe für eine Entscheidung gegen die Aufnahme können sein:

- ■ ■ Das Gruppenmitglied
 - ... ist erst so kurz dabei, dass Gruppe und Leitungsteam es noch nicht genug kennen.
 - ... ist offensichtlich nicht (oder noch nicht) bereit, die Ziele und Werte des Verbandes mit zu tragen.
 - ... hat sich nicht genug oder nicht ernsthaft genug mit sich auseinandergesetzt.

Die Verweigerung eines Versprechens seitens der Gruppe bzw. des Leitungsteams kann zunächst sehr hart für das Gruppenmitglied sein. Es liegt in der Verantwortung des Leitungsteams, aber auch der Gruppe, die Entscheidung transparent und annehmbar zu machen und Perspektiven aufzuzeigen.



Foto: Oliver Spigiel

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

| 30

- ■ ■ Wie lange dauert wohl ein „Versprechen“ eines Kindes an, nie wieder Süßigkeiten zu essen? Und was meint das Kind mit diesem Versprechen? Die Bedeutung der Unendlichkeit eines Versprechens ist Kindern im Alter von sieben bis zehn Jahren noch unbekannt. Sie versprechen schnell etwas, zum Beispiel, im Alltag zur Oma brav zu sein oder weniger fern zu sehen. Ein bewusster und reflektierter Vorgang ist das aber nicht.

Das Pfadfinderversprechen ist für Wölflinge zunächst etwas Unbekanntes und Neues. Es ist ein Element der pfadfinderischen Pädagogik und begleitet Wölflinge in ihrer Entwicklung. Sie werden bewusst in die Meute, den Stamm und die weltweite Gemeinschaft der Pfadfinder aufgenommen. Das Versprechen erzeugt ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer großen Gemeinschaft. Auf der anderen Seite dürfen dadurch Wölflinge, die das Versprechen noch nicht abgelegt haben, sich nicht ausgeschlossen fühlen. Es muss klar werden, dass jede und jeder Teil der Meute ist. Das Wölflingsversprechen muss in der Meutestunde dementsprechend vorbereitet werden. Zum Einen bedarf es einer Grundbasis an Wissen und zum anderen kann der Wölfling sich für das Versprechen und somit für die Pfadfinder nur bewusst entscheiden, wenn er weiß, auf was er sich einlässt.

Die Versprechensvorbereitung

Hinführung zum Versprechen – Blick in die große, weite Pfadfinderwelt

| 31

Um die Bedeutung des Versprechens zu verstehen, ist es wichtig, dass die Wölflinge in überschaubarem, altersgerechtem Rahmen die Person Baden-Powell, die Geschichte und die Internationalität der Pfadfinderbewegung kennen lernen. Im Folgenden sind ein paar Ideen aufgeführt, wie man diese Vorbereitung in der Gruppenstunde umsetzen kann. Sie sollen jedoch auch zu weiteren eigenen kreativen Ideen anregen.

Baden-Powell

Das Buch „Der Wolf, der nie schläft“³ ist ein guter Einstieg, um den Gründer der Pfadfinderbewegung kennen zu lernen und den Wölflingen näher zu bringen.⁴ Das Leitungsteam kann zum Beispiel das Leben Baden-Powells in einer Geschichte am Lagerfeuer oder in der Sofaecke erzählen. Anschließend malen die Wölflinge Baden-Powell, wie sie sich ihn vorstellen oder eine bestimmte Situation aus seinem Leben.

Geschichte der Pfadfinderbewegung

Für Wölflinge ist das erste Pfadfinderlager auf Brownsea Island ein guter Startpunkt, um die Geschichte der Pfadfinderbewegung kennen zu lernen. Die Leiterinnen und Leiter begeben sich gemeinsam mit den Wölflingen auf eine Reise, nehmen sie mit auf das erste Lager und machen es erfahrbar. Anschließend begeben sich die Wölflinge gemeinsam mit Baden-Powell (dem Leitungsteam) auf Weltreise und erleben, wie schnell und euphorisch sich die Idee der Pfadfinderbewegung ausbreitet.

³ Erhältlich im Rüsthaus, Artikel-Nummer: 3152343. Als Hörbuch: Artikel-Nummer: 3192300.

⁴ Für eine differenzierte und tiefer gehende Darstellung des Lebens von Baden-Powell empfiehlt sich die Biographie von Tim Jeal: „Baden-Powell. Gründer der Pfadfinderbewegung“.

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

| 32

Internationale Bewegung

In verschiedenen Ausgaben der „mittendrin“ (zum Download unter www.dpsg.de) werden immer wieder Wölflinge aus anderen Ländern vorgestellt. Diese Berichte können als Grundlage dienen, um über den Teller- rand zu schauen und Wölflingen eine erste Ahnung der Internationalität der Pfadfinderbewegung zu vermitteln. Sie sehen, dass es Gemeinsamkeiten mit Wölflingen aus anderen Ländern gibt, aber auch Unterschiede. Auch anhand der jeweils laufenden Jahresaktion kann den Wölflingen bewusst gemacht werden, dass sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder weltweit engagieren und dass sie Teil einer internationalen Bewegung sind.



Grundlagen der Wölflingsstufe

| 33

- ■ ■ Mit dem Versprechen tritt der Wölfling in die weltweite Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder ein und bekennt sich zu ihren Werten. Dafür braucht es einen bewussten, aber kindgerechten Prozess, der den Wölflingen die Idee und die Verbindlichkeit des Versprechens näher bringt. Dabei muss das Versprechen freiwillig geschehen.

Wichtige Grundlagen zur Entwicklung eines eigenen Versprechens sind die Entdeckungsfelder der Wölflingsstufe und das Pfadfindergesetz:

Entdeckungsfelder der Wölflingsstufe

In den Entdeckungsfeldern spiegeln sich die Möglichkeiten wider, anhand derer sich Wölflinge ausprobieren und entwickeln können. Sie sind ständiger Bestandteil und Grundlage der Gruppenstundenarbeit. In der Vorbereitung des Versprechens sollen sie bewusst thematisiert werden. Sie ergeben zusammen mit dem Pfadfindergesetz einen Vorrat an Ideen für das Wölflingsversprechen. Methoden und Ideen, wie konkret zu den Entdeckungsfeldern gearbeitet werden kann, finden sich unter www.woelflinge-wollens-wissen.de.

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

34

Wölflinge finden zu sich selbst!

Wölflinge erfahren beim Spielen, Streiten, Versöhnen und Handeln in der Gruppe sich selbst. Schon bei der Planung der gemeinsamen Unternehmungen vertreten sie ihre Positionen und Interessen. Sie lernen, sich mit anderen auseinander zu setzen, nicht gleich zurückzustecken und trotzdem eine Einigung zu finden. In der Reflexion ihrer Handlungen und Erlebnisse werden ihre eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten für sie erkennbar. Ermutigt und gestärkt gehen sie ihren Weg.

Wölflinge finden Freundinnen und Freunde!

Wölflinge finden innerhalb der Gruppe ihren Platz und sie finden Freunde. Freundschaft heißt, Vertrauen aufzubauen und für andere da zu sein. Grundlage allen Handelns ist gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Dabei haben sie Spaß und wollen auch anderen Freude machen. Mutig bringen sie ihre Wünsche und Kompetenzen ein und gestalten das Gruppenleben. Sie lernen voneinander und miteinander. Um einen friedlichen und fairen Umgang zu ermöglichen, erarbeiten sie Regeln und entwickeln eine positive Streitkultur.

Wölflinge schauen hinter die Dinge und gestalten sie mit!

Die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen stehen im Mittelpunkt der Gruppenarbeit. Wölflinge werden als Experten für ihr eigenes Leben ernst genommen. Sie entdecken neugierig ihr Umfeld. Unbekannte Dinge, Orte und Geheimnisse werden erforscht. In der Gruppe erweitern sie ihren Horizont und setzen sich mit ihrer und der Lebenswirklichkeit anderer auseinander. In der Begegnung mit Kindern anderer Länder und Kulturen lernen Wölflinge die kulturelle und religiöse Vielfalt ihrer Gesellschaft kennen und erfahren diese als Bereicherung. Kinder übernehmen so Verantwortung für die nachhaltige Gestaltung ihrer Zukunft. Wölflinge gestalten ihre Welt aktiv mit!

Wölflinge erfahren, dass Gott für sie da ist!

Wölflinge fragen nach dem „Woher“, „Wohin“ und „Warum“. Sie spüren, dass es etwas gibt, das über uns Menschen hinaus zeigt. Staunend begegnen sie der Welt der kleinen und großen Wunder.

Bei ihren Entdeckungen begegnen sie Menschen, für die Gott wichtig ist. Durch deren Vorleben von Glaubensinhalten und christlichen Werten können Wölflinge Gottes Gegenwart erfahren. Daneben gehören Glaubenserfahrungen und deren Deutung sowie die Vermittlung von Glaubensinhalten genauso zum Leben und Handeln der Gruppe wie kirchliche Feste und Gottesdienste.

Die Kinder bekommen Raum und Zeit, ihre Erlebnisse, die schönen und die traurigen, einander und Gott mitzuteilen. Der Meutenalltag bietet ihnen zahlreiche Möglichkeiten, Glauben zu erleben und aktiv mitzugestalten. Somit erleben Wölflinge pfadfinderische Spiritualität als Teil ihres Lebens und Gott als jemanden, der für sie da ist.

Das Pfadfindergesetz

35

Die Versprechensvorbereitung ist eine gute Gelegenheit, das Pfadfindergesetz kennen zu lernen, darüber zu sprechen, was die einzelnen Sätze bedeuten und wie man das als Pfadfinderin und Pfadfinder umsetzen kann. Möglichkeiten, mit dem Pfadfindergesetz in der Gruppenstunde zu arbeiten, gibt es viele. Hier sei verwiesen auf die Methodenvorschläge zur Ordnung des Verbandes, die sich auch auf www.dpsg.de finden.

Neben dem Pfadfindergesetz kann auch das Pfadfindergebet ein Weg sein, das Versprechen und seine Verbindlichkeit zu thematisieren. Ausgehend von dem Wahlspruch der Pfadfinderinnen und Pfadfinder „Allzeit bereit“ und den drei Duties, Verantwortung sich selbst, anderen und Gott gegenüber, kann die Gruppe darüber sprechen, was für die Wölflinge wertvoll ist und wie sie sich als Pfadfinderinnen und Pfadfinder dafür einsetzen wollen.

Bereits der Umfang des Stoffes, der dem Wölfling spielerisch vermittelt werden soll, zeigt, dass das Versprechen gut vorbereitet sein muss und mehrere Gruppenstunden damit zu füllen sind. Die anderen Mitglieder der Meute, die das Versprechen bereits abgelegt haben oder es noch nicht machen werden bzw. wollen, sind dabei selbstverständlich mit einzubeziehen. Sie sind Teil der Gruppe, können die Versprechenden unterstützen und sich mit ihrem Wissen und ihren Meinungen einbringen.

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

„Sehen – Urteilen – Handeln“: Wölflinge schauen hinter die Dinge

Wie ab Seite 20 bereits beschrieben, bietet sich bei der Entwicklung des Versprechens der Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ an. Durch die Beschäftigung mit den Grundlagen der DPSG und der Wölflingsstufe und durch den Blick auf die eigene Gruppe und das eigene Verhalten können die Wölflinge ihre Wahrnehmung schärfen und davon erzählen. Im Anschluss bieten sich die Entdeckungsfelder an, um über das eigene Verhalten nachzudenken und Dinge anzustoßen, die der Wölfling verändern möchte. Auch das Pfadfindergesetz kann hier gut als ein Aufhänger zum Nachdenken genutzt werden.

Der Wölfling kann sich für ein Gesetz entscheiden und überlegt für sich und/oder mit den Leiterinnen und Leitern und/oder mit den anderen Wölflingen, was das für ihn bedeutet. Das setzt natürlich eine Beschäftigung mit dem Pfadfindergesetz im Vorfeld des Versprechens voraus. Aus den so entstandenen Erkenntnissen und Eindrücken können dann in einem dritten Schritt konkrete Ideen dazu entwickelt werden, was die Wölflinge sich vornehmen wollen, um das eigene Handeln, die Situation in der Gruppe oder auch Dinge im direkten Umfeld der Wölflinge zu verbessern.

■ ■ ■ Hier ein paar wenige Beispiele:

- Paul ärgert sich, dass Hanna in der Schule immer gehänselt wird. Er findet, die Mitschüler sollten respektvoller sein. Wenn er das nächste Mal mitbekommt, dass Hanna gehänselt wird, möchte Paul ihr helfen und verspricht außerdem, darauf zu achten, selbst nicht mehr zu hänseln.
- Sophia schaut hinter Dinge und gestaltet sie mit, sie steht für ihre Meinung ein: Ihr Vater wirft die Zigarettensammel meist achtlos auf die Straße. Ihren Vater hat sie bereits davon überzeugt, dass dies Umweltverschmutzung ist und ihn zur Verhaltensänderung bewegt. Doch noch immer liegt viel zu viel Müll in der Gegend herum. Sophia verspricht, sich für mehr Umweltschutz einzusetzen und auch selbst darauf zu achten, dass sie weniger Abfall produziert und diesen ordnungsgemäß entsorgt.

Bevor der Wölfling sich seinem eigenen, persönlichen Versprechenstext widmet, ist es gut, wenn ältere Wölflinge, die das Versprechen bereits abgelegt haben, von ihrem Erlebnis berichten. Wann und wo haben sie es abgelegt? Wie haben sie sich davor, währenddessen und danach gefühlt? Was war das Besondere an der Versprechensfeier? Was war Inhalt ihres Versprechens? Einerseits sind die Erzählungen der Älteren ein guter Einstieg, um die Versprechenden darauf vorzubereiten und andererseits regen sie die Älteren an, das eigene Verhalten zu reflektieren und sich an ihr Versprechen zu erinnern.

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

| 38

Das Wölflingsversprechen muss trotz der Fülle an Themen, die in der Vorbereitung eine Rolle spielen, überschaubar und einfach bleiben. Der Wölfling soll es fassen und begreifen können. Besonders wichtig für das Versprechen ist, dass der Wölfling es selbst mit eigenen Worten formuliert.

Die Versprechensfeier

Der Zeitpunkt des Versprechens

Durch das Versprechen wird der Wölfling in die Meute und in die Pfadfinderbewegung aufgenommen. Das wird in den meisten Stämmen auch äußerlich sichtbar durch die Verleihung des Wölflingsabzeichens und/oder des Halstuchs. Das Versprechen sollte nicht zu früh in der Zeit als Wölfling sein, aber auch nicht erst kurz vor dem Wechsel in die Jungpfadfinderstufe. Das Versprechen soll nicht der krönende Abschluss der Wölflingszeit sein. Gut ist, wenn der Wölfling schon eine Versprechensfeier miterlebt hat. Dann kann er sich besser vorstellen, auf was er sich einlässt und verspürt Vorfreude, selbst ein Versprechen abzulegen.



Foto: DPSG Stamm Impeesa Köln-Porz

Der Rahmen

| 39

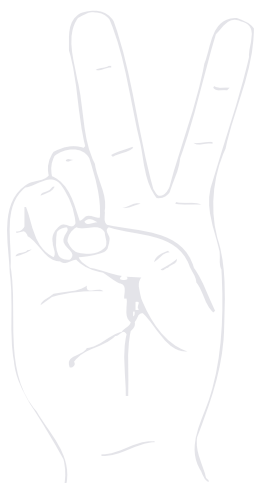
Das Versprechen ist etwas Besonderes – es ist die feierliche Aufnahme in eine weltweite Gemeinschaft. Diese Besonderheit muss sich im Rahmen und in der Stimmung ausdrücken. In vielen Stämmen gibt es dazu feste Traditionen. Ein geeigneter Rahmen ist zum Beispiel ein Lagerfeuerabend auf dem Sommerlager oder ein Gottesdienst auf dem Stammeswochenende. Das Versprechen kann also auch abgelegt werden, wenn der gesamte Stamm versammelt ist und die „Neuen“ in seiner Mitte begrüßt. Die Wölflinge sehen so, dass die älteren Pfadfinderinnen und Pfadfinder auch Versprechen ablegen, die aber etwas anders gestaltet sind. Die Aufnahme in die Gemeinschaft sollte nicht nur durch das Abzeichen und das Halstuch symbolisiert werden. Ausdruck findet sie auch in der Abnahme des Versprechens. Der Wölfling zeigt den Wölflingsgruß und legt das Versprechen beispielsweise stellvertretend gegenüber einem Mitglied der Meute und seiner Leiterin oder seinem Leiter ab. Die anderen Wölflinge können währenddessen das Meutenbanner (Stammesbanner/DPSG-Banner) halten und heißen den Versprechenden, die Versprechende direkt im Anschluss in ihrer Meute willkommen. Dies kann durch den Wölflingsgruß gegenüber jedem einzelnen Mitwölfling, dem gemeinsamen Wölflingsgeheul oder anderen Symbolen und Traditionen der Meute geschehen.

- ■ ■ Der Wölfling ist in der Regel sehr aufgeregt und wird selbst kurze Sätze leicht vergessen, deshalb darf er sich sein Versprechen selbstverständlich vorher aufschreiben und ablesen.

VERSPRECHEN IN DER WÖFLINGSSTUFE: AUFNAHME IN DIE GROSSE GEMEINSCHAFT

Nach dem Versprechen

Das Versprechen ist Anstoß einer Entwicklung. Der Wölfling bekundet seinen Willen, das Versprechen einzuhalten. Klar ist, und das sollte im Vorfeld thematisiert werden, damit Enttäuschungen vermieden werden, dass es nicht immer gelingen wird, das eigene Versprechen einzuhalten. Umso wichtiger ist es, den Wölfling von Zeit zu Zeit daran zu erinnern. Ein solcher Moment ist das Versprechen anderer Wölflinge. Der Wölfling vergisst seinen eigenen Versprechenstext auch mal. Daher ist es sinnvoll, wenn die Wölflinge gemeinsam mit dem Leitungsteam das Versprechen dokumentieren.



Die Meute könnte beispielsweise ein Plakat mit Bildern und den Texten der Versprechensfeier gestalten und im Gruppenraum aufhängen. Sie könnte auch ein Fotoalbum gestalten, das um die folgenden Versprechensfeiern ergänzt wird. Dies kann gut zur Einstimmung auf ein kommendes Versprechen genutzt werden. Das Leitungsteam sollte außerdem das Versprechen für sich dokumentieren, um zu wissen, welcher Wölfling was versprochen hat. So können sie die Entwicklung der Wölflinge im Blick behalten und wissen außerdem, welcher Wölfling noch kein Versprechen abgelegt hat.



Wölflinge finden zu sich selbst!



Wölflinge finden Freundinnen und Freunde!



Wölflinge schauen hinter die Dinge und gestalten sie mit!



Wölflinge erfahren, dass Gott für sie da ist!

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPADFINDERSTUFE

| 42

■ ■ ■ Wer das Abenteuer sucht, für den ist die Leitung eines Jungpfadfindertrupps genau das Richtige. Denn „als Teil des Trupps erlebt und begleitet das Leitungsteam gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern Abenteuer“ [Ordnung der DPSG].

Jungpfadfinder und Jungpfadfinderinnen stehen immer irgendwie „dazwischen“: zwischen Kind und Jugendlichem, zwischen alten Freunden und neuen Kontakten, zwischen „nicht mehr“ und „noch nicht“. Es ist die Zeit, in der die Pubertät beginnt und so richtig in Fahrt kommt.

■ ■ ■ Ein paar typische Kennzeichen in dieser Phase sind:

- Körperliche Veränderungen: Die eigene körperliche Entwicklung wird einerseits gespannt und fasziniert beobachtet, andererseits verunsichert sie und ist nicht steuerbar;
- Vorstoßen in neue und Erweiterung der bisherigen Lebenswelten (Jugendkulturen, die erste Liebe, neue Lebensräume, ...);
- Wachsende Verantwortung: Beginn der Suche nach mehr Selbstbestimmung und Mitgestaltung der eigenen Umwelt;
- Geistige und seelische Veränderungen, z.B. das Infragestellen der Werte und Regeln der Eltern auf der Suche nach eigenen Werten und Regeln bei gleichzeitig wachsender Selbstständigkeit;
- Wachsende Bedeutung der Peergroup: Die Suche nach Unterstützung in der Gemeinschaft von Cliquen und Gruppen Gleichaltriger.

Typisch ist es allerdings auch, dass die Geschwindigkeit der beschriebenen Entwicklungen bei jeder einzelnen Jungpfadfinderin und jedem einzelnen Jungpfadfinder unterschiedlich verläuft. So haben die Gruppenleitung und der Trupp immer wieder die Spannung auszuhalten zwischen Mitgliedern, die noch sehr kindlich wirken und solchen, die bereits mitten in der Pubertät stecken. Dieser Unterschied kann besonders dann auffallen, wenn Kinder aus der Wölflingsstufe in den Jungpfadfindertrupp aufgenommen worden sind.

| 43

■ ■ ■ Kinder im Jungpfadfinderalter sind in der Lage, sich selbst und die Gruppe immer mehr zu hinterfragen und damit auch stärker zu reflektieren. Sie denken über sich und die anderen nach und sind auch bereit, darüber zu reden. Dies ist ihnen insbesondere dann möglich, wenn der Jungpfadfindertrupp „ein Rückzugsort vom Alltag [ist], in dem sich die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder in einem geschützten Raum austauschen können“ [Ordnung der DPSG].

Bei der Arbeit mit Gruppen in diesem Alter hat die Zusammenarbeit von Mädchen und Jungen eine große Bedeutung. Durch die unterschiedliche Geschwindigkeit in der Entwicklung werden aus Mädchen und Jungen, die vorher „ein Herz und eine Seele“ waren, oftmals Fremde, manchmal sogar Gegner, die sich bewusst lieber nur noch Freunde des eigenen Geschlechts suchen. In dieser Situation können traditionelle Rollenmuster besonders an

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

| 44

Bedeutung gewinnen, da sie Orientierung und Zugehörigkeit verschaffen. Andererseits schränken sie ein und begrenzen Möglichkeiten (die Jungs gehen Holz sammeln, die Mädels fangen schon mal mit dem Kochen an...). Es bietet sich an, in gemischtgeschlechtlichen Trupps situationsbezogen reine Mädchen- und Jungengruppen zu bilden. So werden geschlechtsspezifischer Austausch und ein bedürfnisorientiertes Lernen ermöglicht. Dabei ist eine große Sensibilität des Leitungsteams gefragt, damit das eigene Geschlechtsrollenverständnis hinterfragt werden kann und damit ein Aufbrechen der traditionellen Rollenverteilung begünstigt wird.

- ■ ■ Das große, übergreifende Thema im Jungpfadfindertrupp ist das Abenteuer. In der Ordnung der DPSG sind die sieben Abenteuer-Bereiche benannt [Ordnung der DPSG]. Sie sind alle gleichwertig wichtig und eng miteinander verwoben. In einem Alter, in dem Entdeckungen und eigenes Ausprobieren sehr wichtig sind, gibt es vielfältige Gelegenheiten, eigene Abenteuer zu erleben. Ein Abenteuer ist dabei ein Erlebnis, dessen Ausgang unklar ist. Es enthält etwas noch Unbekanntes und damit eine Herausforderung, die gemeistert werden will. Durch das Altern in der Jungpfadfinderstufe verbergen sich besonders viele Abenteuer oft auch hinter Alltäglichem. Ein Abenteuer konfrontiert mit einer Flut von Gefühlen: Spannung, Angst, Mut, Freude, Erleichterung, Hoffnung... Dieses große Thema „Abenteuer“, all das einzubeziehen, das ist das große Geheimnis beim Versprechen und seiner Vorbereitung in der Jungpfadfinderstufe.

| 45

Abenteuer Leben – finde dich selbst

Wir lernen uns als einzigartige Persönlichkeiten mit all unseren Stärken und Schwächen kennen. Der Jungpfadfindertrupp bietet uns die Chance, uns auszuprobieren und unsere Rollen zu finden. Unsere Gemeinschaft macht uns Mut, zu uns selbst zu stehen und uns weiterzuentwickeln. Die „Prinzipien und Handlungsfelder des Verbandes“ und das „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ bieten uns hierzu Orientierung.

Abenteuer Gesellschaft – misch dich ein

Wir sehen die Welt mit offenen Augen und begreifen, was um uns herum geschieht. Wir arbeiten an einer Welt, die besser ist und in der es gerecht zugeht. Durch das Handeln in der Gemeinschaft erreichen wir Veränderungen im Kleinen und im Großen.

Abenteuer Glaube – geh den Dingen auf den Grund

Wir erleben im Trupp, wie hilfreich und bereichernd der Glaube an Gott sein kann. Die Auseinandersetzung im Trupp hilft uns, unseren Glauben zu hinterfragen, zu finden und zu erleben. Im Trupp können wir Glauben auf eine Weise erleben, die unseren Wünschen entspricht.

Abenteuer Trupp – ergreif die Chance

Wir bringen im Jungpfadfindertrupp etwas gemeinsam voran. Wir erleben, dass alle von uns im Trupp wichtig sind und dass wir viel mehr erreichen können, wenn wir als Gruppe gemeinsam handeln. Entscheidungen zu treffen und die Meinungen der anderen zu akzeptieren, ist nicht immer einfach. Wir nehmen uns Zeit, über unser Handeln nachzudenken. Wir reden darüber, was wir gemeinsam erlebt haben. So können wir besser Entscheidungen für die Zukunft treffen. Wir lernen durch jede Erfahrung hinzu.

Abenteuer Jungen und Mädchen – sei du selbst

Wir lernen im Jungpfadfindertrupp, was Zusammenleben zwischen Jungen und Mädchen bedeutet. Manchmal ist es aber wichtig, dass wir in Mädchen- und Jungengruppen zusammenkommen. Dort können wir Themen besprechen und Dinge erleben, die nur für uns als Jungen oder Mädchen wichtig sind.

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

| 46

Abenteuer Freiheit – lass es krachen

Wir sind neugierig auf das Unmögliche und mutig genug, es auszuprobieren. Wir stecken uns gegenseitig mit unserer Begeisterung an und wachsen über uns hinaus. Wir staunen darüber, was wir alles machen können, und sind stolz auf darauf, was wir selbstständig erreicht haben. Wir haben Spaß in unserem Trupp und feiern, wie wir es wollen.

Abenteuer leben – wag den Schritt

Wir erleben tolle Abenteuer. In unserer Umwelt sind wir gemeinsam unterwegs, sei es in der Natur oder in der Stadt. Hier erfahren wir, dass wir uns auf die anderen verlassen können. Wir gehen nicht den gewohnten Weg und wagen dadurch das Außergewöhnliche. Hierzu reichen uns oftmals einfache Mittel, denn das Leben bietet uns überall Abenteuer.

[Ordnung der DPSG]

Das Versprechen in der Jungpfadfinderstufe

Der Trupp kann der Ort sein, in dem das Kind Halt findet, es getragen wird und Geborgenheit erfährt. Gleichzeitig soll die Gruppe dem Kind aber auch Raum für seine persönliche Entfaltung bieten. Es ist ein langer Weg, bis ein Trupp in der Lage ist, so viel zu geben.

Zunächst werden sich die Kinder nach einem Stufenwechsel oder durch das Dazukommen neuer Kinder erst einmal (wieder) kennen lernen. Später entwickelt sich durch Konflikte untereinander und das Austesten der Grenzen der Leiterinnen und Leiter ein Rollengefüge, das dem Einzelnen einen Platz, eine Heimat bietet. Möglicherweise aber sind einige Kinder mit ihren Rollen nicht zufrieden. Erst wenn es dem Leitungsteam gelingt, das Leben und Zusammensein in der Gruppe so zu thematisieren und zu verändern, dass sich alle Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder im Trupp wohl fühlen, ist eine echte, tragende Gruppe entstanden.

| 47

Das Versprechen und insbesondere die Versprechensvorbereitung können ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer funktionierenden Gruppe sein. Die Vorbereitung beginnt mit dem Blick auf sich selbst als Individuum und in der Gruppe. Sie nimmt das Kind an der Hand und bietet methodische Hilfestellungen und den Anlass, sich mit der Zufriedenheit und dem Handeln in der Gruppe zu beschäftigen. Dabei wird in der Vorbereitung das Abenteuerliche, ja fast Mystische, das einem Versprechen anhaften kann, genutzt, um die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder zu begeistern, sich mit ihrer Gruppe bewusst auseinander zu setzen.

- ■ ■ Außerdem weitet sich in der Jungpfadfinderstufe der Blick nach außen: Pfadfinder werden nicht nur in der eigenen Gruppe oder im Stamm erlebt, sondern als eine weltumspannende Bewegung, die ihre eigenen, verbindenden Rituale und Traditionen hat. Dazu gehören im Besonderen das Pfadfindergesetz und das Versprechen: Wenn das Gruppenmitglied erkannt hat, dass es durch das Versprechen Teil der weltweiten Pfadfinderbewegung wird und dadurch mit allen anderen Pfadfindern und Pfadfinderinnen verbunden ist, egal ob sie in Island oder in Afrika wohnen, erfüllt dies das Kind mit großem Stolz und erweitert seinen Horizont.

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

Die Versprechensvorbereitung

Die Versprechensvorbereitung sollte nicht nur besprochen, sondern auch erlebt werden. Sicherlich ist das Diskutieren in der Gruppe oder in Kleingruppen ein Teil der Vorbereitung, aber es darf nicht alleine stehen. Die Kinder sollen mit allen Sinnen erspüren, dass die Versprechensvorbereitung zum Abenteuer wird.



Foto: DPSG Stamm Impeesa Köln-Porz

Einstimmung

In der Einstimmung auf das Versprechen ist es wichtig, allen Mitgliedern des Trupps verständlich zu machen, dass das Versprechen eine Aufgabe der ganzen Gruppe ist, egal ob die Einzelnen ihr Versprechen schon abgelegt haben, kein Versprechen machen werden oder diejenigen sind, um deren Versprechen es geht. Hier ist es die Aufgabe des Leitungsteams, alle Kinder aktiv mit einzubinden. Bevor es losgeht, muss in der Gruppe ein „Arbeitsklima“ geschaffen werden.

Zunächst kann durch Raumgestaltung oder Ortswahl eine gute Atmosphäre entstehen. Es ist wichtig, dass eine Atmosphäre herrscht, in der Gespräche auch zustande kommen können, sonst läuft der vorgeschlagene Dreischritt zur Versprechensvorbereitung (Sehen – Urteilen – Handeln) ins Leere. Zur intensiveren Vorbereitung ist es meist sehr hilfreich, diese nicht in den regulären Gruppenstunden, sondern im Rahmen einer Fahrt durchzuführen.

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

Sehen: Abenteuer Leben – finde dich selbst

Der Blick richtet sich zunächst auf den Jungpfadfinder, die Jungpfadfinderin selbst. Ziel dieses Schrittes ist es, den Kindern die Gelegenheit zu geben, sich über ihre eigene Situation klar zu werden und darüber mit den anderen ins Gespräch zu kommen. Eine mögliche Methode hierbei ist eine angeleitete Phantasiereise. Fragen können dabei zum Beispiel sein:

- Was macht mich aus?
- Warum bin ich bei den Pfadfindern?
- Wer sind meine Vorbilder?

Eine andere Möglichkeit oder Ergänzung ist eine Streife im Wald oder um den Zeltplatz herum mit der Aufgabe, etwas aus der Natur mitzubringen, das etwas über einen selbst aussagt.

Nach der Selbstreflexion folgt der Austausch mit den Anderen, um das Erlebte und Gedachte einordnen, bewerten und festhalten zu können. Durch gegenseitigen Austausch können die Kinder mehr voneinander lernen und Entwicklung (in) der Gruppe kann stattfinden. Dabei darf es keinen Zwang zum Austausch geben - Geheimnisse dürfen geheim bleiben. Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder können in solchen Momenten als sehr aufgeschlossen und unglaublich fähig zur Selbstbe-sinnung erlebt werden. Das Leitungsteam, das bis hierhin eher begleitet und beobachtet hat, sollte im Anschluss dem Einzelnen Feedback geben und dies auch den Truppmitgliedern untereinander ermöglichen.

Zum Versprechen gehört es, bei der Selbstreflexion nicht stehen zu bleiben, sondern auch die Rolle jedes Einzelnen in der Gruppe zu thematisieren und offen zu legen. Mit dem Versprechen wird schließlich auch eine Bindung an eben diese Gruppe eingegangen. Dies ins Gespräch zu bringen, ist schon ein bisschen schwieriger. Auch hier bietet sich der Einsatz von Spielen und Methoden an, welche gegenseitiges Vertrauen und Kooperation in der Gruppe thematisieren. Dazu gibt es eine Menge Literatur. Zu beachten ist hier, dass Vertrauensübungen erst dann eingesetzt werden sollen, wenn die Gruppe verantwortungsvoll damit umgehen kann.

Mögliche Methoden sind zum Beispiel geeignete Refle-xionsbilder (z.B. Wer wäre ich auf einem Schiff – der Steuermann, der Smutje, der Schiffsjunge,...?), die es den Kindern leichter machen, über ihre Rolle in der Grup-pe zu sprechen. Manchmal fällt es Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern aber auch leichter, über ihre kon-kreten Gruppensituationen zu reden, als Erfahrungen aus Übungen auf die Gruppe zu übertragen. Was bei ih-nen – ganz direkt – untereinander passiert, sehen sie oft selbst und haben dazu auch eine Meinung, so dass das Leitungsteam mit ihnen durchaus Klartext reden kann. Es kann hilfreich sein, bestimmte Situationen mit ver-tauschten Rollen nach zu spielen, um die Knackpunkte heraus zu arbeiten. Auch das Darstellen der Beziehungen untereinander (Soziogramm) kann dem Leitungsteam helfen, die Gruppensituation besser zu erkennen und richtig einzuordnen.

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

| 52



Unterstützende Fragen sind in diesem Kontext zum Beispiel:

- Wie arbeiten wir zusammen?
- Wer redet/ agiert mit wem?
- Wie kommen unsere Entscheidungen/ unser Handeln zustande?
- Wie hoch ist die Zufriedenheit mit den Ergebnissen unserer Gruppenarbeit?
- Wer übernimmt bei uns was?

Urteilen: Abenteuer Trupp – ergreif die Chance

Aus dem, was die Gruppe bis zu diesem Punkt über sich erfahren hat, ergeben sich sicherlich an einigen Stellen Veränderungswünsche: Sei es, dass die Gruppe feststellt, dass es keine oder falsche Gruppenregeln gibt; sei es, der oder die Einzelne findet durch Selbstreflexion oder Feedback einen Veränderungsbedarf an sich persönlich. Möglicherweise hat sich diese Erkenntnis auch schon in dem ersten Schritt des „Sehens“ eingestellt, oder es sind in den ersten Gesprächen schon Ideen aufgetaucht, dass und wie etwas im Trupp/ bei einem selbst verändert werden könnte. Wichtig ist, dass eine solche Erkenntnis jetzt einen Platz bekommt, artikuliert zu werden.

Auch kann es zunächst nötig sein, das Gesehene methodisch und so zu betrachten und aufzuarbeiten, dass man zu einem Urteil gelangt: Ein Blick in die Zukunft („so möchte ich mich/ meine Umwelt in fünf, in zehn Jahren sehen“) oder ein Werte-Ranking (z.B. „Ist Umweltschutz wichtiger oder Freundschaft?“) können dabei Methoden

für den Blick auf den Einzelnen sein. Ebenso kann an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit den sieben Abenteuerbereichen stattfinden [Ordnung der DPSG]: Was möchte ich in jedem einzelnen Abenteuer erleben? Worin steckt das für mich herausforderndste Abenteuer? Im Blick auf die Weiterentwicklung der Gruppe können ihre bestehenden Truppregeln auf den Prüfstand gestellt und bei Bedarf neu gefasst oder erstmalig formuliert werden.

An dieser Stelle sollte auch das Pfadfindergesetz eine Rolle spielen. Mit dem Versprechen bekennt man sich als Pfadfinder bewusst zu diesen Regeln. Diese müssen daher mit den eigenen Werten und den Werten und Regeln der Gruppe abgeglichen werden. Nur wer das Pfadfindergesetz für sich bejaht, kann auch das Versprechen ablegen.

| 53

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPADFINDERSTUFE

Handeln: Abenteuer leben – wag den Schritt

Die Frage „Wo wollen wir mit unserer Gruppe hin, was möchten wir mit ihr erreichen?“ führt im nächsten Schritt zu der Frage „Wie erreichen wir das?“. Es steht also die Entscheidung für konkrete Handlungsschritte an: Welche Schritte gehen wir auf dem Weg, der unsere Gruppe weiterbringt? Welche Schritte kann ich für meine persönliche Weiterentwicklung gehen?

Ein möglicher erster Schritt zur Umsetzung ist dabei das Versprechen, das nun den Einzelnen, die Einzelne und seine bzw. ihre persönlichen Bedürfnisse und Werte in den größeren Zusammenhang der Gruppe und der Welpfadfinderbewegung stellt. Dabei wird der Veränderungswille verbindlich artikuliert und damit aus einer gewissen Beliebigkeit heraus genommen.

All die Gedanken, die sich die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder gemacht haben, sollen nicht einfach verloren gehen, sondern die Ergebnisse sollen dem Trupp im Versprechen mitgeteilt werden. Durch die Abnahme des Versprechens sichert der Trupp seine Unterstützung bei der Umsetzung der Ziele zu. Es kann daher sinnvoll sein, die Schritte „Sehen – Urteilen – Handeln“ konkret in den Versprechenstext aufzunehmen:

- ■ ■ „Ich habe festgestellt, dass ...
- Ich möchte erreichen, dass...
- Dafür habe ich mir vorgenommen...“.

Die Vorbereitung zum Versprechen ist immer ein gemeinsamer Weg der gesamten Gruppe. Wie bei allen Projekten wechseln sich die Arbeit in der Großgruppe und die Kleingruppenarbeit miteinander ab. Wenn es dann an die ganz konkrete Formulierung von Versprechenstexten geht, ist jedoch Einzelarbeit gefragt. Diese Phase ist für alle Gruppenmitglieder, die aktuell kein Versprechen machen, eine gute Gelegenheit, einen würdigen Rahmen für die Feier zu bereiten. Sie bietet aber auch die Zeit, sich über sein eigenes, vergangenes Versprechen Gedanken zu machen und für sich selbst zu reflektieren. Eine schöne Methode dafür ist es, wenn die Kinder bei ihrem Versprechen einen Brief an sich selbst schreiben. Diesen Brief kann das Leitungsteam in dieser Phase den Kindern als Anregung zur Reflexion wieder übergeben.

Die Versprechensfeier

Was zur Atmosphäre bei der Vorbereitung gesagt wurde, gilt für die Versprechensfeier umso mehr: Die Jungpfadfinder und Jungpfadfinderinnen sollen sich angesprochen fühlen, da muss etwas „rüberkommen“, es muss prickeln auf der Haut, das Abenteuer der Stufe muss gelebt werden. Das betrifft sowohl die Auswahl des Ortes, an dem das Versprechen stattfinden soll (alte Ruine, schöne Kirche, selbstgebautes Iglu,...), als auch weitere Stilelemente (Banner, Lagerfeuer, Fackeln). Es gibt viele Möglichkeiten, einen angemessenen Rahmen zu schaffen. Dazu können Lieder, Gebete oder ein Gottesdienst gehören.

VERSPRECHEN ALS ABENTEUER IN DER JUNGPFADFINDERSTUFE

| 56

In manchen Trupps wird beim Versprechen Baden-Powells Abschiedsbrief vorgelesen, der die Kinder sehr direkt anspricht und an dieser Stelle besonders gut passt. Andere Trupps bauen die Abenteuer-Texte [Ordnung der DPSG] in die Feier ein.

Beim Versprechen können viele Symbole genutzt werden. Es kann beispielsweise folgendermaßen ablaufen: Alle Truppmitglieder bilden einen Kreis und die Versprechenden treten einzeln in die Mitte. Dieses Bild drückt zwei Dinge aus: Der oder die Versprechende muss zunächst einen Schritt nach vorne, aus dem Kreis heraus, selbst machen und geht somit einen neuen Weg. Aber er oder sie kann sich doch getragen wissen; die Gruppe, die den Kreis bildet, signalisiert: Du bist nicht allein, wir unterstützen dich und sind bei dir.

Die Abnahme des Versprechens ist in den einzelnen Trupps ebenfalls recht unterschiedlich. In manchen Trupps nimmt der Leiter oder die Leiterin stellvertretend für die Gruppe das Versprechen ab und heißt den oder die Versprechende explizit willkommen. In anderen Trupps wählt sich das Gruppenmitglied, das sein Versprechen ablegen möchte, denjenigen, der es abnehmen soll, selbst aus der Gruppe aus. Es ist auch möglich, hierfür die Kornetts heranzuziehen, aber die eigene Wahl hat noch mal etwas von „Patenschaft“, die Ältere Jüngeren gegenüber übernehmen.

- ■ ■ Auch beim äußeren Zeichen des Versprechens gibt es unterschiedliche Traditionen in den Trupps. In einigen erhält man das Halstuch erst mit dem Versprechen, in anderen die blaue Tuchlilie. Wichtig ist nur, dass es ein

solches äußeres Zeichen gibt, welches nach dem Ablegen des Versprechens übergeben wird und den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern als Erinnerung und „Gedankenstütze“ dienen soll.

Als weitere Erinnerung an das Versprechen gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, z.B. Zitate von Baden-Powell, die sich die Kinder vorher ausgesucht hatten; verzierte Kerzen mit dem Datum des Versprechens; eine Kette mit drei Unterlegscheiben, die die drei Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung (Verpflichtung gegenüber Gott, gegenüber anderen und gegenüber sich selbst) darstellen; Lederkette mit Knoten („nicht vergessen!“). Natürlich sollten die verschenkten Gegenstände einen Symbolwert haben, der während der Vorbereitung oder der Versprechensfeier auch thematisiert wurde.

- ■ ■ „Abenteuer Leben – lass es krachen“ – dies gilt natürlich auch für das Versprechen. Das Versprechen sollte in der Gruppe gebührend gefeiert werden, denn es ist ein großer und wichtiger Schritt für jeden einzelnen und für den Trupp.



Foto: DPSG Stamm Impeesa Köln-Porz

| 57

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

58

- ■ ■ Leiten in der Pfadfinderstufe ist eine besondere Herausforderung. Die Unterschiede in der Entwicklung zwischen Jungen und Mädchen, aber auch innerhalb der Geschlechter können extrem unterschiedlich sein. Während die einen noch tief in der Pubertät stecken, leben die anderen vielleicht schon in längerfristigen, intimen Beziehungen.

Die Lebenswelten der Truppmitglieder liegen im Spannungsfeld zwischen Leistungsdruck und Liebe, zwischen Eltern und Freunden, Clique und virtueller Realität, zwischen Fremdbestimmung und Selbstbehauptung. In diesem Chaos, in dem die Persönlichkeit im Umbruch ist, in dem Aggression und Resignation so nah beieinander liegen wie Lethargie und Begeisterungsfähigkeit, versuchen die Leiterinnen und Leiter ihre Schützlinge zu begleiten und zu ermutigen. Die Gruppe soll Rückhalt und Schutzzone, aber auch Experimentierfeld und Sprungbrett für die persönliche Entwicklung sein.

- ■ ■ Ja, das Leiten in der Pfadfinderstufe ist eine besondere Herausforderung. Aber es birgt auch die besondere Chance, die Entwicklung der Gruppenmitglieder positiv zu begleiten.

Wag es, das Leben zu lieben!

Du selbst bist verantwortlich für dein Leben. Für dein Leben schreibst du das Drehbuch. Glaube an deine Träume und lebe sie. Du bist ein Original und keine Kopie. Sei ehrlich zu dir selbst und in deinem Handeln. Entwickle deine Stärken weiter und arbeite an deinen Schwächen. Achte auf deinen Körper und deine Gefühle. Erkenne und respektiere dabei deine Grenzen und die Grenzen anderer.

Wag es, nach dem Sinn deines Lebens zu suchen!

Mach dich auf den Weg, deinen Glauben an Gott und den Sinn deines Lebens zu finden. Lass die anderen teilhaben an deinen Überzeugungen, aber auch an deinen Zweifeln. Dann bist du auf deiner Suche nie allein.

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Nutze deine Freiheit, dich auszuprobieren und finde deinen persönlichen Stil. Du wirst schnell merken, was dir gefällt und zu dir passt. Hab den Mut, du selbst zu sein und vereinfache deine Ansprüche. Prüfe selbst und entscheide, was du wirklich brauchst.

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Wir leben gemeinsam auf der Welt. Nimm Ungerechtigkeit und Intoleranz wahr und nenn sie beim Namen. Beschäftige dich mit dem, was im Leben um dich herum und in der Welt geschieht und hab einen Blick dafür, wo Hilfe nötig ist. Frage lieber einmal mehr als einmal zu wenig, warum etwas so ist, wie es ist. Wenn dir etwas nicht gefällt, dann versuche es zu ändern.

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Trau dich, deinen Mund aufzumachen und zu deiner Meinung zu stehen. Wenn du den Mut findest, wirst du merken, dass du es kannst. Lerne deine Kritik so zu formulieren, dass du andere dadurch nicht verletzt. Nimm die Kritik anderer an und denke über dein eigenes Verhalten nach. Entscheide dann, ob du etwas an dir ändern möchtest.

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wage Risiko und Abenteuer. Hab keine Angst einen Fehler zu machen. Überwinde dein Bedürfnis, nach Sicherheit und Perfektion zu streben. Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten. Nimm Schwierigkeiten als Herausforderung an und lerne, mit Rückschlägen fertig zu werden.

Wag es, dein Leben aktiv zu gestalten!

Mach deine eigenen Pläne. Tue bewusst, was du tust. Eigeninitiative und Kreativität machen dich zu einem einmaligen Menschen. Es ist immer besser selbst etwas zu tun als nur rumzusitzen und zuzuschauen. Wenn Du selbst aktiv wirst, findest du auch Unterstützung.

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Mach dich auf, die Vielfalt und Schönheit der Natur kennen zu lernen. Sie ist Teil der Schöpfung. Nutze die Chancen, die dir die Natur an Erlebnissen und Erholung bietet. Lerne so umweltbewusst zu leben, dass alle, die nach dir kommen, die gleiche Vielfalt und Schönheit erleben können wie du. Trete öffentlich und aktiv für den Erhalt der Schöpfung ein.

[Ordnung der DPSG]

59

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

| 60

Dem Versprechen kann dabei eine herausragende Bedeutung zukommen. Je näher die Inhalte und Themen des Versprechens an den oben beschriebenen Lebenswelten der Jugendlichen sind, umso eher können sich die Jugendlichen mit dem Versprechen identifizieren.

In der Pfadstufe sollte daher das Versprechen in erster Linie zu einer Selbstreflexion genutzt werden, aus der dann konkrete Ziele und Handlungsvorstellungen entstehen, die den Einzelnen und die Gruppe weiterbringen können.

So vielfältig das Leiten in der Pfadfinderstufe auch sein mag, in diesem Punkt kommen uns die Pfadfinderinnen und Pfadfinder weit entgegen. In dieser Lebensphase besteht bei vielen ein großer Bedarf, ja ein Drang, das eigene Dasein zu reflektieren, nach Sinn zu suchen, sich Ziele zu setzen und neue Wege zu gehen. Eine Herausforderung kann darin bestehen, die Ergebnisse des Reflektierens in positive Bahnen zu lenken.

Darüber hinaus muss das Leitungsteam vor allem Ansprechpartner sein. Dazu sind die Leiterinnen und Leiter gefordert, die eigene Persönlichkeit einzubringen, die eigenen Erfahrungen beizusteuern und glaubhaft Zuhörer, Helfer, Mentor und Partner zu sein.

In der Ordnung der DPSG heißt es zum Versprechen in der Pfadfinderstufe:

| 61

■ ■ ■ „Nach einer Zeit des Mitwirkens erklären die neuen Truppmitglieder im Versprechen ihre verlässliche Mitarbeit im Trupp und bejahen sowohl die Ziele des Trupps und des Verbandes als auch ihre Mitgliedschaft in der internationalen Pfadfinderbewegung. Gleichzeitig bekräftigt der Trupp, dass er diese Entscheidung mitträgt und die neuen Truppmitglieder in die Gemeinschaft aufnimmt.“

[Ordnung der DPSG]

In der Ordnung wird einerseits vom Bekenntnis zu den Zielen des Verbandes und der internationalen Pfadfinderbewegung gesprochen, andererseits vom bewussten Entscheiden für die Mitarbeit und den Zielen des Trupps. Diese bewusste Entscheidung begründet sich auf einem Prozess der Selbstreflexion und dem Auseinandersetzen mit dem Trupp, in dem die Jugendliche/der Jugendliche Mitglied ist. Das primäre Ziel der Pfadfinderbewegung ist es, jungen Menschen zu helfen, zu starken, verantwortungsbewussten und fähigen Persönlichkeiten, kurz: zu guten Menschen zu werden. Alles zu dem einen Zweck, die Welt ein bisschen besser zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben, wie es Baden-Powell in seinem Abschiedsbrief auf den Punkt brachte.

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

| 62

Die Welt wird durch das Versprechen in der Pfadfinderstufe vielleicht nicht besser, aber es kann einen kleinen Beitrag dazu leisten, eine positive Entwicklung anzustoßen. Die Leiterinnen und Leiter haben die Möglichkeit, diesen Anstoß zu geben – je nachdem, wie sie die Sache angehen, eröffnen sie die Chance oder lassen sie ungenutzt. Letzteres wäre bedauerlich.

Aber wie die Sache angehen, gerade wenn das große Ziel der Weltverbesserung im Hinterkopf haftet? Der Hinterkopf ist genau der richtige Platz für diesen Gedanken, denn im Vordergrund stehen – “Look At The Child” – die Gruppenmitglieder.

- ■ ■ Das Versprechen kann eine Chance sein, einen Blick auf sich und die Gruppe zu wagen. „Wagt es!“ ist das Motto der Pfadfinderstufe und ein Thema, das sich durch den Gruppenalltag zieht: Sich auf das Wagnis einlassen, sich selbst zur Diskussion zu stellen. Das Wagnis eingehen, Veränderungen anzustreben und schließlich zu handeln. Das eigene Leben aktiv zu gestalten und Verantwortung für sich und sein Tun zu übernehmen. „Wagt es!“ bedeutet Mut aufbringen, sich ins Abenteuer stürzen, Niederlagen einstecken und Siege feiern – kurz: das Leben zu spüren und dabei auch zu genießen. Das macht die Pfadfinderstufe attraktiv und auch das Versprechen, wenn es entsprechend angegangen wird.



Foto: Christian Schaubelt

| 63

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

Die Versprechensvorbereitung

In der Versprechensvorbereitung haben die Leiterinnen und Leiter vermutlich den größten Einfluss darauf, ob das Versprechen einen wertvollen Impuls geben kann oder ein leerer Ritus bleibt. Auch in der Pfadfinderstufe sollte die Vorbereitung die Schritte „Sehen – Urteilen – Handeln“ beinhalten.

Eingeleitet werden kann die Versprechensvorbereitung zum Beispiel durch ein erklärendes Anspiel des Leitungsteams, durch einen geeigneten Film oder ein animierendes Lied.

Sehen: Wag es, deine Augen aufzumachen!

Am Beginn steht die Bestandsaufnahme mit Fragen wie: „Wer bin ich?“ und „Wo stehe ich?“. Diese Analyse kann durchaus mehr in die Tiefe gehen, als dies bei den Kinderstufen angebracht ist. Eine intensive Beschäftigung mit sich selbst ist für die Jugendlichen in der Pfadfinderstufe zumutbar und sinnvoll.

Eine Methode dazu ist die Bestimmung des eigenen Standpunktes an einer Referenz, wie z. B. dem Pfadfindergesetz oder den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung (die Verantwortung gegenüber Gott, gegenüber anderen und gegenüber sich selbst). Gemeinsam können das Pfadfindergesetz oder die drei Grundprinzipien unter die Lupe genommen werden. Hinter den wenigen Worten dieser Grundregeln kann viel Spannendes und Sinnstiftendes entdeckt und mit der eigenen Position verglichen werden.

Eine andere Möglichkeit, sich dem Thema zu nähern, ist die Methode „Bilder von mir“. An Hand von Fotografien beschreiben sich die Gruppenmitglieder selbst und werden durch andere Gruppenmitglieder beschrieben. Dabei werden im gemeinsamen Gespräch einerseits Stärken und Schwächen der einzelnen Gruppenmitglieder herausgearbeitet, andererseits können mögliche Differenzen zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung offenbar werden.

- ■ ■ Eine so tiefgreifende Beschäftigung mit sich selbst kann einerseits große Emotionen auslösen, andererseits aber auch dazu führen, dass sich Einzelne abschotten und verweigern. Das Leitungsteam muss hier viel Fingerspitzengefühl zeigen, um die Pfadis einerseits zu kitzeln, sich zu öffnen und andererseits niemanden zu überfordern. Hier ist auch Vertrauen der Gruppenmitglieder untereinander nötig. Bei manchen Trupps kann es sinnvoll sein, in Kleingruppen zu arbeiten, deren Mitglieder sich besonders gut verstehen, eventuell auch paarweise.

Aus den Ergebnissen der Reflexionen und Gespräche kann sich der Wunsch nach Veränderung ergeben. Dieser Wunsch und das Ziel, auf das der Wunsch weist, sollen im folgenden Schritt konkretisiert werden.

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

Urteilen: Wag es, nach Sinn zu suchen und deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Zielten die Fragen im vorangegangenen Schritt auf Vergangenheit und Gegenwart, rückt nun die Zukunft in den Fokus: „Wo will ich hin?“, „Wer/wie möchte ich sein?“. Dabei können auch Fragen wie „Wie möchte ich nicht sein“ etc. helfen.

Diese Phase kann mit einer Einzelarbeit beginnen, in der diejenigen, die das Versprechen ablegen möchten, die vorangegangene Standortbestimmung nochmals reflektieren und zum Beispiel Selbst- und Fremdwahrnehmung abgleichen. Dabei sollte es jedoch nicht bleiben, denn der Austausch ist in dieser Phase besonders wichtig. Gesprächspartner können die Leiterinnen und Leiter oder andere Gruppenmitglieder sein, zu denen ein besonderes Vertrauensverhältnis besteht. Dieser Punkt ist für die Idee der Versprechenspaten ein guter Ansatz. Versprechenspaten können zum Beispiel ältere Gruppenmitglieder sein, die die Versprechenden in besonderer Weise unterstützen, ihnen Ansprechpartner und Helfer sind.

Das Ergebnis des „Urteilens“ sollte ein realistisches Ziel sein, das sich das Gruppenmitglied setzt und auf das es hinarbeiten möchte. Dieses Ziel sollte in irgendeiner Form festgehalten und der gesamten Gruppe im Versprechen mitgeteilt werden.

Handeln: Wag es, den nächsten Schritt zu tun und dein Leben aktiv zu gestalten!

Im letzten Schritt der Versprechensvorbereitung wird über einen Weg nachgedacht, wie das zuvor gesetzte Ziel erreicht werden kann. Hier hat sich Partnerarbeit, zum Beispiel im Patensystem, und Beratung durch das Leitungsteam bewährt. Zusätzlich kann der gesamte Trupp mit der Überlegung ins Spiel kommen, wie die Gruppe den Einzelnen, die Einzelne bei der Erreichung seines bzw. ihres Ziels unterstützen kann.

Das Ergebnis der Vorbereitungsphase kann ein formulierter Versprechenstext sein, der beispielsweise so aufgebaut werden kann:

■ ■ ■ „Mir ist bewusst geworden, dass ich ...
Darum möchte ich ...
Um dieses Ziel zu erreichen, habe ich mir vorgenommen ...“

Zusammenfassend für die Vorbereitungsphase kann festgehalten werden, dass das Leitungsteam eine besondere Verantwortung für das Gelingen des Versprechens trägt und viel Feingefühl und Einfühlungsvermögen braucht. Aber letztlich ist jede Pfadfinderin, jeder Pfadfinder selbst dafür verantwortlich, was sie oder er aus dem Angebot „Pfadfinderversprechen“ macht. Die Pfadis bringen ein großes Interesse am Thema mit, das richtig gelenkt und kanalisiert werden muss. Der Trupp oder einzelne Gruppenmitglieder können eine große Unterstützung sein.

VERSPRECHEN IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

Die Versprechensvorbereitung ist kein einfaches Unterfangen, aber sie birgt eine große Chance für den Trupp und jeden Einzelnen seiner Mitglieder.



Foto: DPSC Stamm Impeesa Köln-Porz

Entscheidung gegen das Versprechen

Zu jedem Zeitpunkt während der Vorbereitung muss es möglich sein, sich auch gegen das Versprechen zu entscheiden. Jede Pfadfinderin und jeder Pfadfinder muss die Entscheidung für sich treffen, ob sie/er sich auf das Versprechen einlassen und es ablegen möchte oder nicht. Umgekehrt sollten aber auch das Leitungsteam und die Gruppe die Möglichkeit haben, ein Versprechen zu unterstützen oder nicht. Das Versprechen soll im Austausch miteinander entstehen. Vielleicht nimmt ein Gruppenmitglied, das sein Versprechen ablegen möchte, die Vor-

bereitung nicht ernst genug, ist nicht richtig bei der Sache oder bringt nicht die nötige Reife mit. Dann kann es sinnvoll sein, das Versprechen zurück zu stellen.

Die Versprechensfeier

Mit der Vorbereitung des Versprechens ist die eigentliche inhaltliche „Arbeit“ getan. Die Versprechensfeier ist der Rahmen, in dem die Ergebnisse der vorangegangenen Arbeit „präsentiert werden“. Die „Zeremonie“ soll damit nicht abgewertet werden. Im Gegenteil! Es ist wichtig, der Gruppe eine „Bühne“ zu geben, um ihre Arbeit zu präsentieren. Ähnlich der Projektmethode muss auch die Versprechensvorbereitung in einer Versprechensfeier münden, um diesem „Projekt“ einen würdigen Abschluss zu ermöglichen. Es kann schwer sein, zu den einzelnen Versprechen zu kommen, viel Kraft kann in ihnen stecken, möglicherweise wurde ein weiter und steiniger Weg zurückgelegt. Da sollte die Feier (Feier kann hier durchaus wörtlich genommen werden) etwas Besonderes sein. Diese Feier soll an die Situation des Trupps angepasst sein. Sie kann durch die Gruppe selbst, durch Teile der Gruppe oder auch durch die Leiterinnen und Leiter vorbereitet sein und soll Bezug auf die Vorbereitung nehmen. Bewährt haben sich besondere Orte wie Burgruinen, Kirchen, Berggipfel etc. sowie ein tragendes, feierliches Ambiente, eventuell mit Kerzen, Fackeln und Banner. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass sich die Gruppe mit der Feier und in der Feier wohl fühlt. Dann bleibt das Versprechen positiv haften und die Chance, das Versprochene zu erreichen, steigt.

VERSprechen IN DER PFADFINDERSTUFE: VOM WAGNIS, SICH SELBST ZU ENTDECKEN

| 70

So wie das Versprechen im Austausch miteinander entstanden ist, so soll es auch gegeben und angenommen werden. Im Mittelpunkt steht das versprechende Gruppenmitglied als Individuum, das sein Versprechen gibt. Geborgen ist das Mitglied in der Gemeinschaft der Gruppe, die das Versprechen annimmt und Unterstützung bei der Umsetzung zusagt. Hier wird noch einmal die große Bedeutung der Gemeinschaft klar: der Gemeinschaft, die nicht nur die eigene Gruppe, sondern die ganze Pfadfinderbewegung einschließt. Ein Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft, zu ihren Werten und Zielen, kann daher in keinem Versprechen fehlen.

Nach dem Versprechen

Eine produktive Vorbereitung und eine schöne Versprechensfeier liegen hinter dem Trupp. Aber war es das nun? Ist jetzt alles vorbei und wird wieder zum Alltag übergegangen? War die Vorbereitung erfolgreich, wird etwas hängen bleiben. Das gilt es zu unterstützen, zum Beispiel mit einem Andenken an das Versprechen, etwa in Form einer Urkunde mit dem individuellen Versprechenstext oder mit einem Andenken, das zum Thema des Versprechens passt.

In der Zeit nach dem Versprechen sollte immer wieder Bezug darauf genommen und überprüft werden, ob das Versprochene erreicht wird. Vielleicht kann von Zeit zu Zeit ein Austausch stattfinden, in dem die Gruppenmitglieder von den Erfahrungen mit ihrem Versprechen berichten, von Fortschritten wie von Rückschlägen.

In diesem Prozess können die Versprechen auch fortgeschrieben werden, bis es vielleicht im Roverversprechen erneuert oder erweitert wird.

Durch eine solche lang anhaltende, intensive Auseinandersetzung kann der Trupp zusammenwachsen und eine starke Gemeinschaft entstehen, die sich gegenseitig Halt gibt und stützt – möglicherweise sogar ein Leben lang.

| 71



Foto: DP-SG Stamm Impesa Köln-Porz

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

| 72

■ ■ ■ „Roverinnen und Rover sind unterwegs – nicht nur unterwegs zu verschiedenen Orten, sondern auch unterwegs vom Jugendlichen zum Erwachsenen und unterwegs zu sich selbst.“

[Ordnung der DPSG]

Dieses Motto der Roverstufe trifft das Lebensgefühl von Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren: Roverinnen und Rover dürfen länger von zu Hause wegbleiben, sind durch Mofa oder den Führerschein mobiler und verfügen durch höheres Taschengeld, Ferienjobs oder Berufsausbildung über mehr Geld als Jüngere.

Jugendliche und junge Erwachsene im Roveralter haben also weitaus mehr Freiheiten. Diese bringen auch mit sich, dass Roverinnen und Rover für sich und ihr Leben Entscheidungen treffen können und müssen: wie sie ihre Freizeit verbringen wollen, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Ein Auslandsaufenthalt, ein Freiwilliges Soziales Jahr oder doch erst mal die weiterführende Schule? Vieles scheint möglich ...

Roverinnen und Rover sind unterwegs und wissen dabei oft noch gar nicht, wohin eigentlich. Das Roverinnen- und Rover-Dasein ist geprägt von der Suche nach Orientierung in einer sich schnell verändernden Welt, in der sie zunehmend Verantwortung für ihr Leben übernehmen sollen.

Da müssen Entscheidungen gefällt werden, bei denen die Konsequenzen nicht immer leicht zu überschauen sind. Wer sich jedoch aus Furcht davor, falsch zu wählen, nicht entscheidet, für den wird entschieden, der wird fremdbestimmt – und das ist meist die schlechteste aller Möglichkeiten.

| 73

- ■ ■ Das gemeinsame Diskutieren über „Gott und die Welt“, über Berufswahl, Studium und andere Lebensperspektiven, über die eigene Situation und aktuelle Themen nimmt in vielen Roverunden weitaus mehr Raum ein als Projekte und gemeinsame Aktionen. Roverinnen und Rover suchen nach eigenen Meinungen, nach Richtungen und Antworten auf die Frage, wie sie ihr Leben gestalten können.

berover

Die Roverzeit ist eine einzigartige und wichtige Zeit – sie kommt nie wieder. Durch Roveraktionen lernen Roverinnen und Rover sich selbst besser kennen, können vielerlei ausprobieren, ihre Grenzen erfahren und mit der Runde über sich selbst hinauswachsen. Diese vier Jahre stecken daher voller Chancen und Möglichkeiten. Es gilt sie zu nutzen und zu genießen.

roverspirit

Für Roverinnen und Rover ist die Frage nach dem Sinn des Lebens topaktuell. Sie verknüpfen damit die Suche nach ihrer Form von Spiritualität. Sie gestalten ihren Glauben aus eigenen Kräften und nehmen dabei andere Konfessionen, Religionen sowie philosophische Lebensentwürfe als anregend und bereichernd wahr. Dabei akzeptieren Roverinnen und Rover durch ihre Mitgliedschaft die DPSG als katholischen Verband und setzen sich kritisch und gestaltend mit der Kirche auseinander.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

| 74

futur^{rover}

16- bis 20-Jährige müssen sich mit den Fragen nach Erwerbsarbeit, beruflicher Zukunft und Ausbildung auseinander setzen. Dabei taucht auch für Roverinnen und Rover die Frage nach der weiteren Lebensgestaltung auf, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Sie haben in der Roverrunde die Gelegenheit, sich in dieser Frage mit Menschen in der gleichen Situation oder solchen, die diese Situation schon hinter sich haben, auseinander zu setzen. Darüber hinaus bieten auch der Verband und die internationale Pfadfinderbewegung Möglichkeiten zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen und zur Orientierung auf dem persönlichen Lebensweg.

inter^{rover}

Internationale Begegnungen bieten jungen Menschen die Chance, Erfahrungen zu machen, die ihr Leben prägen. Sie lernen handlungsorientiert ungewohnte und fremde Lebenswege, Berufsmöglichkeiten, Kulturen, Mentalitäten usw. kennen; die Bandbreite ihrer Denkstrukturen und Möglichkeiten erweitert sich gewaltig. Roverinnen und Rover lernen, mit der Welt verantwortlich umzugehen, die Erde global mitzugestalten und Frieden zu leben (nicht nur darüber zu reden). Internationale Begegnungen sind eine der längsten Traditionen und eine der größten Chancen der Pfadfinderbewegung. Die Roverstufe ist durch ihre größeren Mobilitätsmöglichkeiten und den altersgemäßen Ablöseprozess die ideale Stufe für internationale Begegnungen – ob im In- oder im Ausland. Hier lernen Roverinnen und Rover intensiv und selbstverantwortlich ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln und ihren Lebensweg zu gestalten, das heißt, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

rover^{mission}

In der Roverrunde haben Roverinnen und Rover die Möglichkeit, quer zu denken, ihre Vorstellungen von einer idealen Welt zu thematisieren und weiterzuspinnen. Fragen nach Gültigkeit, Mängeln und Veränderung von Werten, Normen, Rollenverständnissen, Lebensentwürfen usw. spielen dabei eine große Rolle. Daraus entstehen Ideen für Zukunftsbilder, Entwürfe für menschenwürdigeres Leben, Frieden und Chancengerechtigkeit in der Welt und vor Ort sowie Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen. Dazu ist es hilfreich, öfter mal den Gruppenraum zu verlassen und die Umgebung zu erkunden. Roverinnen und Rover dürfen es sich erlauben – auch ungefragt, einseitig und zugespitzt – das zu sagen, was sie denken und was sich andere vielleicht nicht trauen. Zunehmend lernen sie, ihren eigenen Standpunkt zu entwickeln und konstruktiv zu vertreten.

| 75

rover^{power}

Roverinnen und Rover ermuntern sich gegenseitig, für ihre idealen Lebensvorstellungen oder gegen Ungerechtigkeiten einzutreten. Dabei suchen sie sich ihre eigenen Formen von gesellschaftlichem Engagement, die sehr vielfältig sein können. Gemeinsam ist diesen, dass sie lust- und ergebnisorientiert sein dürfen. Ausgehend von eigenen Interessen und Bezügen bzw. ihrer Selbstverwirklichung mischen sich Roverinnen und Rover als Gruppe in Bereiche ein, in die sie sich allein nicht wagen würden. Zum gemeinsamen Anpacken bietet sich gerade die Projektmethode als geeignete Handlungsform an. Bei ihrer Form von gesellschaftlichem und politischem Engagement erwerben Roverinnen und Rover Kompetenzen, die sie auch nach ihrer Roverzeit nutzen können.

rover^{kult}

Roverinnen und Rover haben Spaß und genießen mit allen Sinnen. Das Leben in der Runde ermöglicht ihnen den reflektierten Umgang mit Themen wie Partnerschaft, Sexualität, Alkohol, Drogen usw. Sie begreifen ihren Körper ganzheitlich als aktiven und schützenswerten Teil ihrer Persönlichkeit: Geist und Körper werden in Bewegung gebracht. Sie sind unterwegs – auch mit körperlicher Anstrengung. Roverrunden entwickeln nicht nur dabei eigene Formen von Stil und Kultur, sondern auch beim gemeinsamen Spielen, Essen, Feiern und im Umgang miteinander. [Ordnung der DPSG]

Warum Versprechen in der Roverstufe?

- ■ ■ „Im Versprechen erklären Roverinnen und Rover die Ziele ihrer pfadfinderischen Tätigkeit gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Runde.“ [Ordnung der DPSG]

Das Versprechen kann in der Roverstufe bei der Suche nach Orientierung ein Anstoß sein, sich mit der Frage „Wer bin ich und was will ich eigentlich?“ auseinanderzusetzen. Es kann die oftmals unausgesprochene Suche nach dem eigenen Weg aufgreifen und strukturieren.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

| 76

Die Beschäftigung mit dem Versprechen setzt in der Roverrunde auch die Auseinandersetzung mit der Frage „Will ich zu dieser Runde gehören?“ voraus. Gerade in der Roverstufe dezimieren sich viele Gruppen – sei es aus Zeitnot durch Ausbildung oder Studium, weil Einzelne in die Leiterrunde einsteigen oder weil andere Interessen wichtiger werden. Viele Roverrunden kränkeln vor allem, weil einige Mitglieder nur noch sporadisch kommen und manche eigentlich schon auf dem Absprung sind, aber sich nicht endgültig von der Gruppe lösen können oder wollen. Aber auch eine Roverrunde braucht Verbindlichkeit.

Das Thema „Versprechen“ in der Roverrunde anzustoßen kann dazu führen, dass sich Einzelne bewusst für oder gegen die Roverrunde entscheiden. Das schafft Klarheit und stärkt den Zusammenhalt der Gruppe.

- ■ ■ Entscheidet sich eine Roverin oder ein Rover gegen das Versprechen, gilt es, die Gründe dafür zu hinterfragen. Geht es tatsächlich darum, dass jemand eigentlich auf dem „Absprung“ ist? Dann sollte dem- oder derjenigen ein guter Abschied aus der Runde ermöglicht werden, zum Beispiel durch eine bewusste Abschiedsfeier oder Abschiedsfahrt.

Aber es können auch andere Gründe – Unzufriedenheit in der Gruppe, Konflikte zwischen einzelnen Mitgliedern – dem Versprechen entgegenstehen. Diese zu benennen und aufzugreifen, ist Aufgabe des Leitungsteams – und zwar möglichst bevor die Vorbereitung für das Versprechen losgeht.

Die Versprechensvorbereitung

| 77

Die Auseinandersetzung mit dem Versprechen in der Roverstufe kann unter Umständen sehr intensiv sein. Deshalb sollte von vornherein genügend Zeit eingeplant werden. Es ist sicherlich nicht sinnvoll, die Vorbereitung in die letzten zwei Wochen vor dem Sommerlager zu quetschen, damit das Versprechen dort abgelegt werden kann. Lieber genügend Zeit einplanen und während der Vorbereitung offen sein, wenn mehr Zeit benötigt wird, weil sich beispielsweise eine Diskussion über die Runde als Gruppe oder deren Ziele länger hinzieht als gedacht. Solche „Verzögerungen“ können wertvoll für die Gruppe sein und sollten nicht abgewürgt werden.

Eine Sommerfahrt hingegen kann gut zur Versprechensvorbereitung genutzt werden, wenn sie nicht schon mit anderen Aktionen vollgepackt ist. Auch eine Wochenendfahrt, die unter dem Thema des Versprechens steht, bietet eine gute Möglichkeit der Vorbereitung, da mehr Zeit am Stück eine intensivere Auseinandersetzung möglich macht. Auch der Ortswechsel kann der Reflexion und der eigenen Besinnung dienen.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

| 78

Das Leitungsteam spielt eine entscheidende Rolle in der Versprechensvorbereitung. Roverleiterinnen und Roverleiter müssen anfragbar und bereit sein, zu erzählen, was sie antreibt, wie sie selbst zu den Zielen der Pfadfinderbewegung stehen, was sie mit dem Versprechen verbinden und warum sie das Versprechen abgelegt haben. Wenn Leiterinnen und Leiter hier offen über ihre Ansichten, Ziele und ihr Handeln sprechen, können sie wertvolle Impulse für Roverinnen und Rover geben.

Auch in der Roverstufe bietet es sich an, den Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ für die Versprechensvorbereitung zu nutzen.



Foto: Oliver Spigiel

Sehen: „berover“ – Wer bin ich?

| 79

Am Anfang sollte die Reflexion des eigenen Verhaltens stehen. Fragen wie

- Wer bin ich?
- Was macht mich aus?
- Was sind meine Stärken?
- Wo liegen meine Schwächen?
- Wie sehen mich die anderen?
- Welche Ziele habe ich?
- Was ist mir wichtig?

können dabei helfen. Dabei sollte auch Raum sein, die Selbstwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung der anderen Gruppenmitglieder abzugleichen.

Eine solche Reflexion kann sehr intensiv sein und dazu anregen, über das eigene Verhalten nachzudenken. Bedacht werden sollte aber, dass der Zugang zu solchen Fragen nicht jeder Roverin oder jedem Rover leichtfällt. Es gibt viele Methoden, die kreativ solche Zugänge schaffen können. Hier ist das Leitungsteam gefordert, zu erspüren, was helfen kann und entsprechende Methoden einzusetzen. Methodensammlungen sind im Anhang benannt und in der Regel in vielen Stammesbibliotheken oder katholischen Jugendzentralen zu finden.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

| 80

Doch es geht nicht nur um Selbstreflexion. Ein Versprechen in der Roverrunde abzulegen heißt, die eigene „Übereinstimmung mit den Zielen der Runde und des Verbandes sowie ...[die] Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der Pfadfinderbewegung“ [Ordnung der DPSG] zu bejahen. Entsprechend sollen die Ordnung des Verbandes sowie das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder in den Blick genommen werden.

■ ■ ■ Folgende Fragen können dabei helfen:

- Warum bin ich Pfadfinderin bzw. Pfadfinder?
- Was reizt mich daran?
- Was will ich hier?
- Was bedeutet das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder für mich?
- Was bedeutet Roversein für mich?

Hier bietet sich die Stufenorientierung der Roverstufe als Hilfsmittel an. Die verschiedenen Aspekte des Roverseins sind unter den Schlagworten „berover, roverspirit, interover, futurover, rovermission, roverpower, roverkult“ anschaulich beschrieben. Darüber in der Runde ins Gespräch zu kommen, hilft nicht nur dabei, einen eigenen Standpunkt zu finden. Es kann auch insgesamt die Runde motivieren, über ihre gemeinsamen Ziele nachzudenken und so die Gruppe aktivieren.

Urteilen: „futurover“ – Was will ich erreichen?

Im zweiten Schritt geht es darum, zu überlegen, in wie weit die Versprechenden Veränderungsbedarf bei sich sehen. Mit Blick auf Gesetz, Prinzipien der Weltpfad-

finderbewegung und Ordnung des Verbandes muss sich nun jede und jeder Einzelne damit auseinandersetzen, was sie oder er konkret für die Roverzeit versprechen will. Fragen wie

- Bin ich mit mir und meinem Handeln als Roverin oder Rover zufrieden?
- Stimmt mein Handeln mit dem, was mir wichtig ist, überein?
- Wie würde ich gerne sein?
- Was will ich für mich erreichen?
- Was will ich bewegen?

können hier eine Rolle spielen.

Neben der Zugehörigkeit zur Gruppe und zur Pfadfinderbewegung sollte hier ein individuelles Ziel genannt werden. Dies ist von der Weltpfadfinderbewegung nicht ausdrücklich so vorgesehen. In vielen Stämmen ist es jedoch Praxis und in der Tat auch sinnvoll: Es bietet die einmalige Chance, eigene Entwicklungsziele auf Grundlage des Pfadfindergesetzes und der Prinzipien der Pfadfinderbewegung zu benennen und daran zu arbeiten. Damit wird das Prinzip „duty to yourself“ – an sich selbst zu arbeiten – konkret und umsetzbar. Mit dem Versprechen an die Gruppe, sich für bestimmte Dinge einzusetzen, wächst die eigene Verpflichtung, dies auch zu tun.

Die Ziele, die Roverinnen und Rover in diesem Schritt nennen, dürfen ruhig abstrakt und global sein: „Ich will mich für die Umwelt einsetzen“ oder „Ich will anderen helfen“ – solange der nächste Schritt nicht vergessen wird.

| 81

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

Handeln: „roverpower“ – Was will ich konkret verändern?

Wenn es dabei bleibt, abstrakte und globale Ziele im Versprechen zu nennen, führt dies oft dazu, dass die konkrete Umsetzung schwer fällt. Es besteht die Gefahr, dass das Versprechen zu einer bloßen Willensbekundung wird, der keine Taten folgen.

Deshalb sollte der dritte Schritt nicht vergessen werden, nämlich die Frage nach dem konkreten Handeln. Diesem kommt in der Roverstufe eine besondere Bedeutung und eine besondere Chance zu:

- ■ ■ „Roverinnen und Rover ermuntern sich gegenseitig, für ihre idealen Lebensvorstellungen oder gegen Ungerechtigkeiten einzutreten. Dabei suchen sie sich ihre eigenen Formen von gesellschaftlichem Engagement, die sehr vielfältig sein können. Gemeinsam ist diesen, dass sie lust- und ergebnisorientiert sein dürfen.“ [Ordnung der DPSG]

Roverinnen und Rover haben aufgrund ihres Alters mehr Handlungsmöglichkeiten als die anderen Stufen, um sich einzubringen und für ihre Ziele wirkungsvoll einzutreten.

- ■ ■ Fragen, die hier im Raum stehen, können sein:
 - Was kann ich tun, um diesem Ziel näher zu kommen?
 - Wie und wo kann ich konkret handeln und mich einbringen?
 - Woran erkenne ich, dass ich mein Ziel erreiche?

Es bietet sich an, diesen Schritt gemeinsam in der Runde oder in Kleingruppen zu gehen: Das einzelne Rundenmitglied stellt sein Ziel vor und die Gruppe überlegt gemeinsam, welche Umsetzungsmöglichkeiten es dafür geben könnte. Daraus sucht sich die oder der Versprechende ein oder zwei konkrete Ansatzpunkte für ihr/sein Versprechen aus, die für sie/ihn passen. Gemeinsam werden dann Indikatoren überlegt, an denen erkannt werden kann, inwieweit das Ziel erreicht bzw. nähergerückt ist.

Am Ende der Vorbereitung steht der eigene Versprechenstext. Die Erkenntnisse aus der Vorbereitung sollen sich darin wiederfinden. Neben den selbst formulierten Zielen und dem konkreten Umsetzungsansatz sollten aber auch die Zugehörigkeit zur Gruppe, dem Verband und die Bejahung der Ziele der Weltpfadfinderbewegung Platz darin finden.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

Die Versprechensfeier

Das Ablegen des Versprechens vor und mit der Gruppe bildet den Höhepunkt und den Abschluss der Reflexion über sich selbst. Die eigentliche Arbeit ist getan, nun soll das Erarbeitete bewusst in der Öffentlichkeit der Gruppe benannt und auch gefeiert werden.

Der Rahmen der Versprechensfeier sollte von der Roverrunde gemeinsam vorbereitet werden. Das Leitungsteam kann natürlich nach Absprache einzelne Elemente übernehmen, aber die Feier an sich sollte als Gruppenaufgabe verstanden werden.

Es bietet sich an, das Versprechen unterwegs, auf einem Sommerlager oder einer Wochenendfahrt zu gestalten. Vielleicht kann das Versprechen sogar der Anlass sein, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Warum nicht mal das Versprechen in einer Höhle, bei Sonnenaufgang am Meer oder auf einem Berggipfel ablegen? Roverrunden haben mehr Möglichkeiten als andere Stufen, ungewöhnliche Orte aufzusuchen und ihre Versprechensfeier dementsprechend zu gestalten. Das sollte nicht nur um des „Events“ willen, sondern entsprechend passend zur Stimmung und zur Situation der Roverrunde geschehen.

- ■ ■ Das Leitbild der Roverstufe ist es, unterwegs zu sein, das Unbekannte zu wagen und seine eigenen Grenzen auszuloten – dies kann sich auch im Versprechen und in der Feier wiederfinden. Die gemeinsame Vorbereitung und Organisation einer solchen Fahrt kann die Runde zusammenschweißen und nochmals die große Bedeutung des Versprechens für die ganze Runde unterstreichen.

Oft wird das Versprechen am Lagerfeuer abgelegt – dies schafft eine besondere Atmosphäre und ist für viele untrennbar mit dem Pfadfindersein verbunden. Das Banner und die Lilie als Symbole der Pfadfinderbewegung sollten auf jeden Fall dabei sein.

Das Versprechen ist keine einseitige Handlung. Den Versprechenden gegenüber steht die Roverrunde, die das Versprechen annimmt und damit auch die Versprechenden bewusst in die Runde aufnimmt und zusagt, sie zu unterstützen.

- ■ ■ In vielen Stämmen ist es üblich, dass zum Zeichen der Annahme des Versprechens ein Symbol überreicht wird. Das kann die Stufenlilie, das Halstuch oder ein anderes kleines Geschenk sein. Warum sich in der Roverrunde nicht mal gegenseitig ein Symbol für das Versprechen schenken? Wenn die ganze Roverrunde gemeinsam das Versprechen ablegt, kann dies beispielsweise so aussehen, dass Zettel vorbereitet werden, auf denen jeweils ein Name einer Roverin oder eines Rovers stehen. Jedes Rundenmitglied zieht dann während der Vorbereitung auf das Versprechen oder auch erst kurz vor der Feier einen Zettel und überlegt sich, welches Symbol es derjenigen oder demjenigen für das Versprechen überreichen möchte.

VERSPRECHEN IN DER ROVERSTUFE: UNTERWEGS SEIN UND SICH ENTSCHEIDEN

Nach dem Versprechen

Auch nach dem Versprechen darf das Versprochene immer mal wieder zum Thema in der Gruppe werden. Haben die Versprechen etwas mit den Rundenmitgliedern, ihrer Lebenswelt und ihren Zielen zu tun, so müssten sie sich bei der Themenfindung für das nächste Projekt eigentlich wiederfinden. Warum nicht bei der Ideensuche mal nach den Versprechen fragen? Vielleicht ergibt sich direkt daraus ja die ein oder andere Idee.

Darüber hinaus bietet es sich an, hin und wieder über das eigene Versprochene und die Gruppe zu reflektieren. Ist das eigene Versprechen noch präsent? Hat sich was verändert?

Vielleicht möchte ein Gruppenmitglied das Versprechen nach einiger Zeit sogar erneuern, weil sich bei ihm etwas verändert hat oder neue Aspekte dazugekommen sind.

Auch wenn der Abschied aus der Roverstufe ansteht, kann das Versprechen nochmal in den Blick genommen werden. Fragen können dabei sein:

- Was gibt es für Konsequenzen für mein weiteres Leben?
- Hat das Versprechen auch über die aktive pfadfinderische Tätigkeit noch Gültigkeit?
- Wofür will ich leben? Wofür will ich mich einsetzen?

Denn die aktive Pfadfinderzeit ist nach der Roverstufe zu Ende (abgesehen von einer möglichen Leitungstätigkeit), doch Pfadfinderin bzw. Pfadfinder bleibt man ein Leben lang.



Foto: Christian Schnaubelt

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

| 88

Leiterinnen und Leiter geben die Traditionen und Werte des Verbandes weiter. Sie vermitteln dessen Ziele und stehen für sie ein. Sie erziehen ihre Gruppenkinder und Jugendlichen mit ihrer Kompetenz und durch ihr Beispiel. So bauen sie an der Gesellschaft von morgen und an der DPSG der Zukunft mit und tragen Verantwortung dafür.

Das Versprechen der Leiterinnen und Leiter bietet die besondere Chance, ihnen diese Aufgabe und die damit verbundene Verantwortung bewusst zu machen. Es hilft ihnen, ihre Verantwortung zu tragen und ihre Aufgaben kompetent und mit Freude zu erfüllen und stellt eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung dar.

- ■ ■ Es „ermöglicht [ihnen] ihren Wunsch, sich in ihrem Stamm und im Verband sowie in Kirche und Gesellschaft zu engagieren, zu bekräftigen“ [Ordnung der DPSG].



Foto: Oliver Spigiel

| 89

Je fähiger und motivierter die Leiterinnen und Leiter sind, umso mehr Freude werden sie an ihrer Arbeit haben. Umso besser wird es den Kindern und Jugendlichen bei den Pfadfindern gefallen. Denn über die langfristige Begeisterung aller Beteiligten transportiert die Pfadfinderbewegung ihre Werte.

Jung, dynamisch, vielbeschäftigt

Die meisten Leiterinnen und Leiter werden während ihrer Zeit in der Roverstufe gefragt, ob sie sich vorstellen können, in ein Leitungsteam einzusteigen. Neben den Pfadfindern sind sie mit Schule, Studium oder Beruf beschäftigt und zusätzlich anderweitig engagiert. Oft sind sie noch auf der Suche nach ihrem Platz im Leben. Die Lebenswelten von jungen Mitgliedern der Leiterrunde ähneln damit denen der Roverstufe. Angehörige der Leiterrunden entdecken und vertiefen durch ihre Ausbildung und Tätigkeit ihre Kompetenzen in vielfältiger Weise. Die Leitungstätigkeit und die damit verbundene Ausbildung kann ihnen bei ihrer Sinnsuche helfen. Sie kann und soll Leiterinnen und Leiter persönlich weiterbringen und ihnen Freude machen. Aber diese Chancen eröffnen sich nicht zum Nulltarif. „Die DPSG fördert und fordert ihre erwachsenen Leiterinnen und Leiter“ [Ordnung der DPSG]. Sie müssen bereit sein, Verantwortung nicht nur für sich, sondern in besonderem Maße auch für andere, für Schwächere zu übernehmen. Sie müssen bereit sein, sich persönlich zu binden und an sich zu arbeiten. Denn Leitersein ist in erster Linie kein Selbstzweck. Leiterin oder Leiter ist man für andere, für die Kinder und Jugendlichen der eigenen Gruppe.

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

Ich für andere, ich für den Verband

Genau an diesem Punkt setzt das Leiterversprechen an: Bezogen sich die großen Themen in den Stufen auf das Finden der eigenen Rolle, des eigenen Platzes in der Gruppe und in der Welt, steht nun der Umgang mit anderen und das Dasein für andere im Mittelpunkt des Versprechens.

„Ich für andere“ – ich für meine Schützlinge, ich für mein Leitungsteam, ich für den Verband – ist daher der Schwerpunkt des Leiterversprechens.

Dabei ist nicht nur wichtig, dass Leiterinnen und Leiter für andere da sind, sondern auch, wie diese Aufgabe umgesetzt wird. Die DPSG hat den Anspruch, an der Erziehung der Kinder und Jugendlichen mitwirken zu wollen. Die DPSG möchte Kindern und Jugendlichen helfen, ein selbstbestimmtes und glückliches Leben zu führen.

- ■ ■ „Leiterinnen und Leiter [...] achten die Einzigartigkeit Einzelner und fördern sie [...]. Dabei berücksichtigen sie den Entwicklungsstand der Gruppe. Sie akzeptieren, dass sie im Zusammenleben mit den Kindern [und] Jugendlichen [...] selbst auch Lernende sind“ [Ordnung der DPSG].

In diesem Sinne sind Leiterinnen und Leiter gefordert, ihre Kompetenzen kontinuierlich zu verbessern. Hier kann das Leiterversprechen mit strukturierter Reflexion, Positions- und Zielbestimmung gemeinsam mit anderen bei der persönlichen Weiterentwicklung helfen.

Die Versprechensvorbereitung

Zur Vorbereitung des Leiterversprechens können Inhalte aus der Woodbadge-Ausbildung aufgegriffen werden. Im Grunde kann das Leiterversprechen mit seiner ausführlichen Beschäftigung mit sich selbst als Teil der Woodbadge-Ausbildung gesehen werden. Ein guter Zeitpunkt für das Versprechen ist z. B. das Ende der Praxisbegleitung. Das Konzept der Praxisbegleitung sieht eine Begleiterin oder einen Begleiter vor, mit der/dem die eigene Tätigkeit kontinuierlich reflektiert werden kann. Diese Mentorin, dieser Mentor kann dem Versprechenden als Pate bei der Vorbereitung zur Seite stehen.

- ■ ■ Im Sinne des Redewendung „Der Weg ist das Ziel“ kommt der Vorbereitung eine besondere Bedeutung zu. Sie soll sorgfältig und in aller Ruhe durchgeführt werden. Die Vorbereitung des Versprechens kann für die Versprechenden harte Arbeit an sich selbst bedeuten. Da die Begleiterin, der Begleiter den Versprechenden bereits gut kennt, kann sie/er in besonderer Weise und mit viel Fingerspitzengefühl auf ihn eingehen und so eine große Hilfe für ihn sein. Meilensteine auf dem Weg der Vorbereitung des Versprechens sind auch beim Leiterversprechen „Sehen – Urteilen – Handeln“.

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

Sehen: Ich und mein Leitungsstil – Ein „Dreamteam“?

Die Reflexion des eigenen Leiterseins steht im Zentrum der ersten Vorbereitungsphase.

■ ■ ■ Hilfreiche Fragen können sein:

- Warum bin ich Leiterin/Leiter?
Warum leite ich in der DPSG?
- Habe ich Freude am Leiten?
- Was ist mein Leitungsstil?
Wie leite ich?
Wonach richte ich mein Leitungshandeln aus?
- Wie nehmen mich die Kinder und Jugendlichen an?
Wie gehe ich mit ihnen um?
- Wie akzeptiert mich mein Leitungsteam?
Wie bringe ich mich ein?
Erfahre ich es als Team?

Da der Schwerpunkt des Leiterversprechens auf dem eigenen Wirken für andere liegt, ist ein Abgleich zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung besonders wichtig. Rückmeldungen aus dem Leitungsteam, der Leiterrunde und der eigenen Gruppe können helfen, den eigenen Standpunkt zu bestimmen. Rückmeldungen bieten zudem die Möglichkeit, die Wahrnehmung für andere zu schärfen und den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Aus diesen Gründen sollte im Rahmen der Reflexion Feedback (angeleitete, konstruktive Rückmeldung) ermöglicht werden. Der Altersstufe der Gruppe angepasst sind unterschiedliche Formen, Ausprägungen und Intensitäten

möglich, beispielsweise Briefe schreiben, Plakatreflexionen, Gesprächsrunden, der „Heiße Stuhl“ und andere. Feedback kann sehr intensiv sein, da Feedbacknehmerinnen und Feedbacknehmer mit ihren eigenen Stärken und Schwächen konfrontiert werden. Alle Beteiligten tragen Verantwortung dafür, dass das Feedback in einer fairen und annehmbaren Weise gegeben und genommen wird. Feedback soll gewissenhaft vorbereitet werden. Anregungen hierzu sind im Literaturverzeichnis zu finden.

Urteilen: Hier stehe ich und dort will ich hin

Durch die Reflexion ist eine Fülle von Informationen zusammengekommen. Diese warten nun darauf, strukturiert und ausgewertet zu werden. Dabei kann die Patin, der Pate helfen.

■ ■ ■ Mögliche Leitfragen können sein:

- Bin ich bereit, die Ziele und Werte des Verbandes mitzutragen und sie zu vermitteln?
- Passt mein Bild von mir mit dem Bild, das andere von mir haben, zusammen?
- Bin ich mit diesen Bildern zufrieden?
- Wo liegen meine Stärken, was will ich beibehalten?
- Was sollte ich in den Augen anderer verändern?
Welchen Veränderungsbedarf sehe ich selbst?
- Bin ich geeignet, in der DPSG zu leiten?
- Traue ich mir das zu, trauen mir die anderen das zu?

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

| 94

Diese Fragen können zur Strukturierung eigener Überlegungen oder eines Gespräches genutzt werden. Eine andere Möglichkeit ist die Visualisierung der Reflexionsergebnisse. Rollenspiele bieten eine sehr intensive Möglichkeit, Ergebnisse durch andere werten zu lassen. Es ist wichtig, dass die Versprechenden auch beim Urteilen nicht alleine gelassen werden, sondern Unterstützung bekommen, wenn sie diese in Anspruch nehmen möchten. Zu einem eigenen Urteil muss aber jeder selbst kommen.

Ein Ergebnis des Urteilens kann die Entscheidung gegen das Versprechen sein. Vielleicht fühlen sich die Betroffenen noch nicht reif genug oder es wird deutlich, dass eine Leitungstätigkeit in der aktuellen Lebenssituation nicht leistbar ist. Eine solche Entscheidung soll akzeptiert und die Möglichkeit einer späteren Entscheidung für das Versprechen eingeräumt werden.

Es ist die Aufgabe Leitender, an der Erziehung ihrer Schützlinge im Sinne der DPSG mitzuwirken. Um dies zu können, müssen sie die Ziele des Verbandes authentisch leben, sich klar und deutlich zu ihnen bekennen und sie aktiv lehren. Das Bekenntnis zu den Zielen des Verbandes im Rahmen des Versprechens ist daher selbstverständlich. Ist ein solches Bekenntnis nicht möglich, kann das Leiterversprechen nicht abgelegt werden.

Handeln: Schritt für Schritt zur Traumleiterin/zum Traumleiter

| 95

Das Ergebnis des „Urteilens“ ist eine Idee eines Ziels. Dieses Ziel soll nun konkretisiert und ein Weg dorthin gefunden werden. Hilfreich ist es, einzelne Schritte festzulegen. Dabei kann wieder die Patin, der Pate helfen. Es liegt in der Verantwortung aller Beteiligten, Weg und Ziel als realistische Herausforderung zu gestalten.



LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

Annahme des Versprechens: Vorstand in Verantwortung

Die Berufung von Leiterinnen und Leitern ist eine Aufgabe des Stammesvorstandes. Er ist verpflichtet, die Eignung einer Person zur Gruppenleitung in der DPSG sorgsam zu prüfen. Da Eignung und Wille zum Leiten im Rahmen der Versprechensvorbereitung in besonderer Weise deutlich werden kann, leitet sich daraus auch die Verpflichtung einer angemessenen Beteiligung des StaVos an der Versprechensvorbereitung ab. Aus seiner Verantwortung heraus entscheidet der StaVo in der Vorbereitungsphase über die Annahme des Versprechens und teilt seine Entscheidung in geeigneter Weise mit. Eine Nichtannahme des Versprechens wird aber wohl die Ausnahme bleiben.

Die Verantwortung des StaVos und der ganzen Leiterrunde bleibt aber in jedem Fall: Leiterinnen und Leiter setzen sich füreinander ein, tragen einander und werden in dieser Gemeinschaft getragen.

„In der Leiterrunde erfahren Leiterinnen und Leiter Rückhalt und Geborgenheit“ [Ordnung der DPSG].

Mit der Annahme des Versprechens gibt die Leiterrunde den Versprechenden die Zusage, sie vollends in ihre Gemeinschaft aufzunehmen.

Die Versprechensfeier: Mit Leiterrunde und Gruppe

Wurde die Vorbereitung gut und intensiv durchgeführt, liegt ein hartes Stück Arbeit hinter den Versprechenden und auch hinter allen, die den Weg der Vorbereitung mitgegangen sind. Die Vorbereitung war erfolgreich, ansonsten würde es nicht zur Versprechensfeier kommen, es gibt also wirklich etwas zu feiern! Für dieses Fest ist ein feierlicher Rahmen passend, beispielsweise während einer Gruppenfahrt mit Besuch der Leiterrunde und des Stammesvorstandes, oder bei einer Stammesfahrt, bei der Stammesversammlung oder vielleicht im Rahmen eines Gottesdienstes, in dem die Versprechenden eine besondere Rolle spielen. Da es der Stammesvorstand und die Leiterrunde sind, die das Versprechen annehmen und die Versprechenden in ihre Gemeinschaft aufnehmen, ist die Leiterrunde der Ort für das Versprechen. Aber auch die Gruppen, in denen die Versprechenden leiten, profitieren von dem Versprechen und stehen in engem Zusammenhang damit.



Foto: Oliver Spiegel

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

| 98

Daher ist es wünschenswert, auch die Gruppen in die Versprechensfeier und in die Vorbereitungen einzubeziehen. Sollte das nicht möglich sein, kann eine „Nachfeier“ in der Gruppe veranstaltet werden. Das Versprechen selber kann als Text vorgetragen werden, oder als kleines Theaterstück gestaltet sein, vielleicht in einem fiktiven Gespräch zwischen Patin/Pate und Leiterin/Leiter, in dem der Prozess der Vorbereitung kurz dargestellt wird. Oder wie wäre es mit einem selbst getexteten Lied? Welche Art der Darstellung auch gewählt wird, wichtig ist, dass zum Ausdruck kommt, was die Leiterin, der Leiter, verspricht und für was sie/er eintreten möchte.

Das Leiterversprechen: Einmal und nie wieder?

Und nach der Versprechensfeier? Das gegebene Versprechen erfüllt sich nicht von alleine. Die Umsetzung, also das Beschreiten des geplanten Weges, tritt nun in den Vordergrund. Die Suche nach einem Ziel und dem Weg dorthin wurde intensiv begleitet und reflektiert. Diese

■ ■ ■ Begleitung ist weiterhin wichtig: Der Weg wird vielleicht steiniger sein als gedacht. Vielleicht bietet er unvorhergesehene Hindernisse. Dann ist es gut, inne zu halten und zu schauen, welche Teilziele erreicht sind und was noch voraus liegt. Es kann hilfreich sein, gemeinsam mit anderen auf den Weg und das Ziel zu schauen, zum Beispiel mit der Patin, dem Paten, mit dem Leitungsteam oder der Leiterrunde.

LEITERVERSPRECHEN: ICH FÜR ANDERE

Das Leiterversprechen:
Einmal und nie wieder?

| 99

Viele Leiterinnen und Leiter arbeiten lange Zeit mit ihren Gruppen. Dabei entwickeln sie sich weiter und erreichen die Ziele, die sie sich im Versprechen gesetzt haben. Dann kann es sinnvoll sein, das Leiterversprechen zu wiederholen, die Chancen, die es bietet, erneut zu nutzen und sich neuen Herausforderungen zu stellen.



Foto: Oliver Spiegel

VERSPRECHEN FÜR QUEREINSTEIGENDE

| 100

■ ■ ■ Die meisten Mitglieder der DPSG werden als Wölfling Mitglied im Verband, aber in jeder Stufe gibt es Kinder und Jugendliche, die dazu stoßen. Diese sind hier nicht im Blick, wenn von Quereinsteigern gesprochen wird, denn sie werden Mitglied einer Kinder- oder Jugendstufe. Hier lernen sie, was Pfadfindersein heißt. Hier legen sie ihr Versprechen ab.

Wir möchten an dieser Stelle ein Auge auf diejenigen werfen, die als Erwachsene neu in die Pfadfinderarbeit einsteigen. Dies kommt immer häufiger vor, neue Leiterinnen und Leiter werden immer wieder gesucht. Denn ohne genügend Leiterinnen und Leiter kann ein Stamm nicht existieren. Aufgrund der Tatsache, dass nicht wenige Roverinnen, Rover, Leiterinnen und Leiter aufgrund von Studium, Berufsausbildung, Beruf, Wehr- oder Freiwilligendienst oder dergleichen wegziehen, ist der Stamm auf Werbung von Erwachsenen als Leiterinnen und Leiter angewiesen. Außerdem können viele Kuratinnen und Kuraten selten auf eine Verbandslaufbahn zurückblicken, da sie häufig aus der Gemeindearbeit kommen. Mit diesen zwei Personengruppen sind Quereinsteiger gemeint.

VERSPRECHEN FÜR QUEREINSTEIGENDE

Quereinsteigende – frischer Wind in der Leiterrunde

Quereinsteigende – frischer Wind in der Leiterrunde

| 101

Wer neu zu den Pfadfindern stößt, sieht vieles mit ganz anderen Augen. Vieles, was langjährigen Mitgliedern bekannt ist, kann Fragen und Verwunderung, aber auch Bewunderung auslösen. Der „Blick von außen“ kann für die gesamte Leiterrunde spannend sein und zum Reflektieren anregen.

Für neue Leiterinnen und Leiter gibt es gute Ausbildungskurse: den Grundkurs, Workshops, spezielle Kurse für Quereinsteigende auf verschiedenen Ebenen und natürlich die Woodbadge-Ausbildung. Inwieweit sie an diesen Möglichkeiten teilnehmen, wie weit sie sich einbringen, hängt sicher von den zeitlichen Ressourcen ab. Gleiches gilt auch für Kuratinnen und Kuraten – insbesondere, wenn sie Hauptamtliche in der Gemeindearbeit sind. Hier spielen neben den Ressourcen auch die Erwartungshaltung der anderen StaVos und des Stammes eine Rolle. Aber es dürfte klar sein, dass Kuratinnen und Kuraten sich mit dem Verband und seinen Zielen auseinandersetzen müssen, denn schließlich sind sie Teil des Stammesvorstandes, tragen also Mitverantwortung im Stamm und sind nicht nur das religiöse Aushängeschild, das bei diversen Anlässen angefragt wird.

■ ■ ■ Wer neu anfängt, ist in der Regel älter, bringt natürlich auch seine Qualitäten und Lebenserfahrungen mit und ist damit eine Bereicherung für die Leiterrunde.

VERSPRECHEN FÜR QUEREINSTEIGENDE

| 102

Gleichzeitig ist ein Neuling aber auch eine lernende Person. Der erste Ort des Lernens wird das Leitungsteam sein – ob in der Stufe oder im Vorstand. Aber auch die Leiterrunde ist ein Ort der Ausbildung. Dem StaVo kommt die wichtige Aufgabe zu, Neue in die Leiterrunde zu integrieren, was bei Altersunterschieden nicht immer einfach ist, denn auch die Lebenswelten werden inhomogener. Vieles von dem, was im Kapitel Leiterversprechen gesagt worden ist, gilt aber auch hier – sei es das Konzept der Praxisbegleitung und dergleichen mehr. Trotzdem gibt es auch die eine oder andere Besonderheit. Wann der Zeitpunkt des Versprechens gekommen ist, bestimmt der Versprechende selbst.

Aber auch hier ist in der Vorbereitung der Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ wichtig.

Die Versprechensvorbereitung

| 103

Sehen: Von außen gesehen

Beim ersten Schritt steht nicht nur die Reflexion des eigenen Leiterseins im Blick (auch Kuratinnen und Kuraten sind Leitende!), sondern auch die Erfahrungen, die Quereinsteigende mit dem Verband machen.

■ ■ ■ So können folgende Fragen die Reflexion leiten:

- Wie erlebe ich den Verband, ist die Pfadfinderei etwas für mich?
- Will ich zum Verband dazugehören, oder macht mir nur die Arbeit mit Kindern in der konkreten Gruppe Spaß?
- Wie erlebe ich mich als Leiterin, als Leiter in der Gruppe, im Team, in der Leiterrunde?
- Wie erleben mich die anderen? Die Kinder, die Mitleiter, die Leiterrunde?
- Wie erlebe ich mich als Älteren?
- Was ist mein Leitungsstil? Wie leite ich?
Wonach richte ich mein Leitungshandeln aus?
- Was ist mir fremd geblieben?
- Kann ich mich wirklich in den verschiedenen Ebenen einbringen?
- Wie sehen meine Ressourcen aus? Kann ich Familie, Arbeit und Gruppe zusammenbringen?

Hier sind Gespräche hilfreich, insbesondere das Feedback von anderen. Auch die Praxisbegleitung ist in diesem Prozess unverzichtbar.

VERSPRECHEN FÜR QUEREINSTEIGENDE

Urteilen: Nach innen gehen

■ ■ ■ Fragen wie

- Welchen Einfluss hat die Pfadfinderei auf meinen Lebensstil?
- Kann ich mit meiner familiären und beruflichen Verantwortung genügend zeitliche Ressourcen aufbringen, um die Gruppe gut zu leiten und an Veranstaltungen teilzunehmen?
- Passe ich in die Leiterrunde?
- Bin ich bereit, die Ziele und Werte des Verbandes mitzutragen und sie zu vermitteln?
- Passt mein Bild von mir mit dem Bild, das andere von mir haben, zusammen?
- Bin ich mit diesen Bildern zufrieden?
- Wo liegen meine Stärken, was will ich beibehalten?
- Was sollte ich in den Augen anderer verändern? Welchen Veränderungsbedarf sehe ich selbst?
- Bin ich geeignet, Leiterin, Leiter in der DPSG zu sein? Traue ich mir das zu, trauen mir die anderen das zu?

können hilfreich sein, um eine notwendige Entscheidung zu fällen: Will man weiterhin Teil der Gruppe, Teil der DPSG sein oder merkt man vielleicht, dass einem zwar die Arbeit mit den Kindern Spaß macht, aber ...

Handeln: So kann es gehen

Wenn die Entscheidung positiv ausfällt, so ist sie auch ein Ja zu den Zielen des Verbandes und ein Ja zur Weltpfadfinderbewegung. Wie bei jeder anderen Leitungsperson muss jedoch immer im Blick behalten werden, was leistbar ist.

Wichtig ist, dass man ein Bewusstsein dafür schafft, dass Leiterinnen und Leiter immer in Entwicklung sind. Ab diesem Schritt ist es sinnvoll, beim Kapitel Leiterversprechen weiter zu lesen.

Das Besondere am Versprechen von Quereinsteigenden ist, dass sie erst mit dem Versprechen – wie alle, die das Versprechen zum ersten Mal ablegen – offiziell in die große Gemeinschaft der Weltpfadfinderbewegung aufgenommen werden. Dies sollte entsprechend gefeiert werden.

ANHANG

Erinnerung an das Versprechen

- ■ ■ Der DPSG-Stamm Dom Helder Câmara schenkt seinen Mitgliedern nach dem Ablegen des Versprechens einen kleinen Folder als Erinnerung.
Wir finden die Idee so schön, dass wir ihn euch vorstellen wollen.

